

des Mutterlandes und zur Ermöglichung der Anwendung von Beschäftigten beschäftigt die Regierung eine Forderungsbewehrung um 12 Bataillone Infanterie, 80 Bataillone Feldartillerie, 7 reitende Bataillone und einige Kavallerie-Bataillone und 7 Bataillone-Regimenter. Die Miliz soll verstärkt und ausgebildet, die Freiwilligen vermehrt um 100.000 Mann vermehrt werden. Fingern soll das Konfiskationsgesetz, das ein äußerliches Mittel sei, nicht eingeführt werden.

Angenehmlich sind da zweierlei Fragen mit einander verknüpft worden, nämlich, wie für den gegenwärtigen Krieg Verstärkungen zu beschaffen und wie dauernd die Wehrfähigkeit des Landes zu erhöhen sei. Die Regierungsvorschläge zeigen wieder einmal, welcher Stuch die wehrpolitische Groberogierungspolitik für England ist. Um für verheerende Kolonialkriege gerüstet zu sein, wird am Südrheinere festgehalten. Man mag nicht den Lebergang zum reinen Wohlgeheim, das gerade nach den jüngsten Erfahrungen allein einem Lande dauernde Sicherheit verleihen kann.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 14. Februar 1900.

Der Reichstag war gestern ebenso schnell beendigt wie vorgestern; viele Deren von den Rechten scheinen an den Nachwirkungen des Jagdungsvergnügens im Zirkus Busch zu leiden. Gut belegt war dagegen der Bundesratstag; u. a. waren mehrere Offiziere der Schutztruppe in ihren erotischen Uniformen erschienen. Die Erbinnen erwarteten ein gutes Bescheid, wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß die erwartete Erörterung des „Halles Arenberg“ eine starke Anziehungskraft ausgeübt hätte.

Der Etat hand hier hauptsächlich über den Mittelpunkt der heutigen Erörterung. Sehr schnell wurde die Denkschrift über die Verwaltung der Kolonien erledigt; nur Haffe, der Unvermeidliche, mußte reden; übrigens war es heute aber der Vorzug praktischer Ingenieure vor bürokratischen Wissenschaftlern, die den Etat für Deutschafrika zeigten das letzte Schatzspiel, das der gläubige Buchst. der früheren konservativen Abgeordnete und jetzige Kolonialdirektor, vor dem alten großen Glaubensheiler der Konservativen und Ultrakonservativen, die eine antimulammedanische Propagandapolitik in Ostafrika verlangen, bei den Vinken Schutz suchte und fand. Bebel wies überzeugend nach, daß eine solche Glaubenspolitik zu ziemlich das schärfste Unterfangen ist, das die Kolonial-Verwaltung beginnen konnte. Mit anderen Worten sagte Herr v. Buchst. daselbst, das Bedauern über Bebel's religiöse Äußerungen, das er glaubte einfließen lassen zu müssen, quitierte unter Fraktionsredner mit der dankbaren Anerkennung der Kolonialdirektorialen Bemühungen um sein Leben.

Nebst Logo und Ramerun wurde nicht weiter debattiert. Außerdem kein Etat für Südwestafrika. Zunächst gezielte Bebel die unglücklichen Verträge, zu denen man die Dohsen u. i. w. Arbeiter bewegen hat, die in voller Unkenntnis der Verhältnisse sich von der Kolonialverwaltung haben nach der südafrikanischen Sandbüchse schicken lassen. Dann ging er auf den Fall Arenberg ein. Nach einer eingehenden Schilderung des unternen Etat in allen seinen empörenden Einzelheiten bekannte Thatsachen und er auf die — nun schon wir einmal milde Behandlung hin, die man dem ritzigen Wörder hat zu teil werden lassen. Herr von Buchst. stellte sich als Herr Gabe vor, der von nichts weiß oder aber weitgehend vorläufig nichts sagen darf. Auch nicht ein Redner mochte es, eine Venge für den Prinzen einzufordern; das Zentrum schüttelte den Wörber durch den Mund des Abg. Gröber energisch von seinen Ratschlägen; der Abgeordnete Haffe verlangte in ziemlich brisanten Tone zu wissen, warum man den Prinzen nach Afrika schicken habe; selbst der Abgeordnete von Kardorff fand ein paar scharfe Worte. Freilich: behalte in demselben, Altenzange priest der Silbermann den „gemaltigen“ Dr. Peters Kardorff Jonathan, Dr. Arendt, fiel mit Bauen und Trompeten ein. Wenn die Herren eine Rehabilitierung des Seldes vom Altimandolano beabsichtigen haben, so können sie sich Bebel verabschieden grüßlich das Spiel. Nach erregter Debatte wurde die überausfamliche Etat bewilligt; der für Reugingen hat zu Erörterungen keinen Anteil; demnach wird weiter über den Kolonial-Etat verhandelt werden.

Im Zirkus Busch zu Berlin schreien seit Montag wieder die Agitatoren; sie schlagen einen recht trostigen Ton an. Obar nicht zufrieden sind sie mit der neuesten Politik Deutschlands; als ein politischer Akt nennt sie der zweite Vorsitzende des Bundes,

Der Rißke. Der Erkahnungsfrage wertete natürlich wieder gegen die Sozialdemokratie. Im Lebensgefühl seiner vordarbeligen Gefühle drach er in folgenden Jubelruf aus: „Alle stehen wir heute hinter unsrer sozialdemokratischer Partei.“ Nur ein Rand registriert werden kann. „Offensichtlich haben sich auch alle Parteien um das Bundesbanner.“

Dem Freie stunderte die andere Agrarierleuchte aus Sachjen, Herr Dertel, mit schilleriger Schärfermähre. Er ist zwar auch der Ansicht, daß die Sozialdemokratie sich „autoben“ werde, rät aber doch dringend, die Regierung möge dafür sorgen, daß die Unzufrieden bis dahin nicht zu sehr „umherbeten“.

Sehr wenig schriftlich lang diesmal das Vöndungserfreude. Dem Bahn scheint noch die Spuma-Wätere der Gliedern zu fieden. Als seinen Gedächtnisbericht hat Interesse, was er über die Mitgliedszahl sagt. Der Bund zählt gegenwärtig rund 206.000 Mitglieder, habe seit dem Vorjahre also eine Vermehrung von 19.000 erfahren. Von den Mitgliedern wohnen täglich der Elite 100.000, weißlich 105.400. Großgrundbesitzer seien nur 1508, mittlerer 27.500 und Kleingrundbesitzer 177.000. Außerdem zählt der Bund 1400 Handwerker und Gewerbebetreibende als Mitglieder. Die Zentralverwaltung des Bundes zählt 20 Oberbeamte und 82 Bureaubeamte. Außerdem seien täglich außerhalb 10 Geschäftsführer für den Bund tätig.

Wohl nur dem Behältnis, den Einbruch der jüngsten Notengeldschmelze auszuweichen, verdammt nur dies fiktive Schlüsselfeld des Bahn:

„Wir sind die wahren Patrioten, die durch die Kräftigung des Bauernstandes dem Kaiser das Nützlich geben wollen. Bessere Patrioten als wir sind, wird es niemals geben können.“

Das ist das vernichtende Urteil über diese Sorte von Patriotismus, das je gesprochen wurde.

Auch an heteren Hoffnungen war kein Mangel. Als einer der Redner ausführt, daß sich in kurzer Zeit noch wesentlich größere Kreise mit den Zielen und der Signation des Bundes befassen würden, entfuhr einem in der Nähe des Rednerpultes sitzenden Agrarier der Ruf: Seine Majestät precht! Bei der Abstimmung über eine Sympathieerklärung für die Buren stellte das Bureau fest, daß 5000 Landwirte dafür gestimmt hätten. Ein Beiderfasser äußerte seinen Kollegen gegenüber Zweifel, daß eine so große Anzahl anwesend sei. Das hörte einer der Agrarier und schlug kärm. Die Verammlung beschloß, den Beiderfasser auszuweisen. Der Betroffene war, wie sich nachher herausstellte, ein Herr von — Kreuzzeitung.

Der Zentrumsgesandnete Gyntha hat die Duellforderung des Agrarhändlers seiner Fraktion vorgelegt; diese hat sich selbstverständlich im verneinenden Sinne ausgeprochen. Die Kreuzzeitung schüttelt den Bahn ab. Sie stellt fest, daß Bahn niemals zur konservativen Partei gehört und zu ihr niemals in bindender Beziehung gestanden habe. Die konservative Partei müsse jede Verantwortung für das innere und außerparlamentarische Verhalten dieses Abgeordneten ablehnen.

Seines Amtes entsetzt wurde vom Kreisauschuß vor einigen Monaten der Gemeinbesorger Feuerfänger zu Sachhausen. Kreis Justizrat, weil er an dem ersten Reichstagswahltag, die Sozialdemokratische Agitation getrieben hat. Die Berufung Feuerfängers ist dieser Tage vom Oberverwaltungsgericht verworfen worden.

Einen angeblichen Notenaufbruch der Deutschen Studenten in Ostafrika an das deutsche Volk veröffentlicht die Kölnische Zeitung. Wer in diesem Falle die deutsche Studentenschaft repräsentiert, wird nicht verraten. Für die konstitutionelle Auffassung bezeichnen ist in dem Aufbruch folgende Stelle: „Ihr Deutsche! Unser Vaterland ist nur unser wahres Wohl, er will uns ja nur glücklich machen. Hören wir doch auf seine von wahrer Vaterliebe eingehenden Worte! Nützen wir nicht die einmöglichen, um groß vorzukommenen Ausgaben.“ — Die jungen Herren, welche noch lediglich aus der Tasche ihrer Eltern Leben, haben allerdings „die Ausgaben nicht zu fürchten.“

Konervative und Antifemiten. Nach dem Austritt Liebermanns aus dem Vorstand der deutsch-sozialen Reformpartei scheinen die paar Antifemiten wieder härter mit den Konföderativen in die Haare zu geraten. Der Abg. Bindernald soll ganz kürzlich in Weipreßburg gegen den Bund der Landwirte „gehört“ haben, was von den hundertfünf Konföderativen natürlich sehr über unerwartet war. Die Märgung ist jedenfalls sehr zu begrüßen, denn jeht ist mander Antifemite unter

dem Schutze des Bundes gewährt worden. Noch bei der Nachwahl in Pina sog. Lode mit dem Bundesvertreter Schmidt von Verammlung zu Verammlung, um für die Antifemiten zu werden.

1000 Arbeiter protestierten in Magdeburg gegen die Notendrucke. In allen deutschen Städten finden in den nächsten Tagen Protestversammlungen statt.

Wie ungleich Macht und Gesetz gehandhabt wird, zeigt ein Vorgang in Straßburg i. E. Dort hatte in einer Notendruckversammlung der vortragende Notendruckprofessor den Sozialdemokraten den Vorwurf gemacht, daß sie die Erörterung der Notendruckfrage auswichen. Bismarck hat in Straßburg die sozialdemokratische Partei eine Volksversammlung über „Notendruck und Weltmachtspolitik“ veranstaltet, zu welcher die Einwohner zahlreich erschienen waren. Der überwachende Beamte läßt aber sofort die Versammlung auf, als das sozialdemokratische Redner das Wort erteilt wurde. Auf die Frage, aus welchem Grunde die Auflösung erfolgte, erklärte der Beamte, das könne er nicht verraten, man werde es schon sehen.

Das Volk soll seine Meinung nur äußern, wenn es für die urefollen Notendrucke entritt!

Wegen Verhaftung des Hofprekrets ist am Montag in Petrovo auf Veranlassung des Oberreichsanwalts des Kaiserthums der holländische Zeitung Gazette Cromsch, Witold Letzgerber, verhaftet worden.

Soldaten als Soldaten. Im Berliner Tiergarten werden an der Kaufmannsreihe umfangreiche Abflughäfen vorgenommen. Dabei sind zahlreich Soldaten thätig, die von früh bis spät darauf los haben und eilen. Und da gibt es noch Leute, die uns vorreden wollen, daß die zweijährige Dienstzeit zu kurz sei!

Wegen Kaiserbeleidigung wurde in Mex der 57 Jahre alte Waldgehrige Eugen A. Denis zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Ausland.

Oesterreich. Mit außerordentlicher Schärfe geht jetzt die österrichische Militärverwaltung gegen die tschechischen Reservisten vor, die beim Plamensaufbruch statt mit dem deutschen „Hier“ mit „Du“ antworten. Wie die Neue Frei Presse merkt, wurden von den Reservisten, welche bei der Kontrollversammlung in Gona mit „Du“ antworteten, vom Brünner Militärgericht ein Unteroffizier wegen Missethat zu 15 Monaten Gefängnis, ein Oberjäger wegen Insubordination zu acht Monaten Gefängnis und 5 Reservisten zu sechs Monaten schweren Verluste verurteilt.

Dänemark. Ausstrahlung. Dem Reichstage wird noch vor dem Ablaufe dieser Session eine Gesetzbildung über den Verkauf der westindischen Inseln an Amerika für den Preis von zwölf Millionen Kronen unterbreitet werden.

Türkei. Der nach Paris entsandene Schwager des Sultans telegraphierte nach Konstantinopel, daß er mit seinen beiden Söhnen bedingungslos nach Konstantinopel zurückkehren werde.

Was die Bäckerei einbringt.

Einige Blätter machen sich das Vergnügen, aus der Bilanz der Berliner Genossenschaftsbäcker auszurechnen, daß die Mitglieder der Genossenschaft, 19 an der Zahl, zehntausend Prozent Unternehmergewinn verdient haben. Die Berechnung stimmt nicht ganz, denn sie hält sich nur an die Ladefläche, daß den Genossenschaftsbäcker aus ihren 95 (fünfundneunzig) Mark betragenden Geschäftsanteil 9500 Mark Dividende gutgeschrieben worden sind. In Wirklichkeit ist der in diesem Jahre erzielte Unternehmergewinn noch viel höher, weil die Bäckerei im Winter die höchsten Gewinne erzielt. Ein Unternehmer, der die tschechischen Abflughäfen auf verschiedene Reservisten mit beendigt haben.

Const ist es aber richtig, daß dieses von 19 Unternehmern betriebene kapitalistische Großunternehmen (304.000 M. Kassenumsatz) einen riesigen Profit abwirft, und die Arbeiter können ionach den beiden Kapitalistengruppen nur dankbar sein, daß sie ihre Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Einträglichkeit des Bäckereigewerbes für die Unternehmern gelenkt haben. Namentlich die Bäckereiarbeiter werden sich das für passende Gelegenheiten merken. Dagegen ist es nicht recht verständlich, was die Kreuzzeitung mit dem Schlußsatz sagen will, den sie ihrer Notiz anhängt: „Man sieht also wieder einmal, wie sich die sozialdemokratische Theorie in der Praxis ausnimmt.“

Der Schuldige?

Roman von Viktor Malod.

(Nachdruck verboten.)

37) Während verheißener Monate wurde dieses Programm durchgeführt, ohne daß jemals von der einen oder von der anderen Seite eine Verpflüchtung oder ein Wegbleiben dorgekommen wäre; im Gegenteil: sie fanden sich mit einem solchen Gifer, solcher Treue und Freude ein, daß man wohl sah, wie beide dabei daselbstes Glück empfanden. So gelangten sie ohne einen Tag des Heberdrucks bis zu dem Augenblick, der für ihre Hochzeit festgesetzt war.

Die Umstände ereigneten, daß dieselbe einfach und in aller Stille, nur in Gesellschaft der Trauzengen und nächsten Verwandten, gefeiert wurde. Nächstes waren der Vater von Va Bauptaliere und der Onkel der Braut, der durch seine Nahrung merkw, wie jährlich er seine Rechte hobte, deren Vor er nicht aufgabte, bald gegen diesen, bald gegen jenen mit Thränen im Blick zu verfahren.

Nur Turlure, mit der dreifährigen Schärpe über dem schwarzen Rock, glaubte auf der Hintermeister dieser Verbindung die Rechte eines Offiziers zu müssen und stellte die Eigenschaften der Ehegatten, des „herorragenden Rechtsgelehrten“, und der „unter allen durch ihre Armut, verbunden mit dem reinsten, häuslichen Tugenden, bemerkenswerten Gattin“ in das beschreibende Licht.

Obwohl verheiratete Ehe Charfes, der der Einmischung halber von Tzeit gekommen war, in seiner frischen Rede nicht, ihnen die Deirat Christi mit seiner Kirche ins Gedächtnis zu rufen und ihnen die Ehe als ein Beispiel anzuhalten, das, gottesfürchtig durchzuführen, die Leben häuten und den Segen des Herrn über ihr Haus herabzuwürfen würde. Obgleich einmütig die Ehrentitel, währenddessen Gönndred gelegentlich Milde gefunden hatte, einem der Trauzengen vier Häller Weisewein aufzubringen, ließ man das Wärdigen allein.

„Man brauchen wir nur noch Glück zu sein“, meinte freudestrahlend Turlure.

„Und wir werden es sein.“

Zweiter Teil.

I.

Im Notariatsbureau nahm jetzt Franchon den Sessel des Sekretärs ein. Boulnois sitzt immer noch an seiner Stelle. Von ihm entwand, wie von den beiden des zweiten Sekretärs, verdrängt: an seine Stelle ist ein Vordirektor von dem Namen, den er des Sonntags durch seine Glorie, seine Dankbarkeit, seinen Exagierloft mit silbernem Geiß und seine Ladstiel imponiert.

Neben dem Schriftstellers Franchon endlich steht noch ein Tisch, an welchem ein junger Salonier, der Meierei Artant, sitzt. Dieser kommt um zwölf Uhr, wenn er überhaupt kommt, und geht um vier Uhr wieder weg; in der Zwischenzeit liest er die Zeitungen, liest den neuen Roman auf, den er sich von Rouen mitgebracht hat, oder macht sich Notizen aus botanischen oder naturgeschichtlichen Werken, die ihm zurulle lieh, mit welchem er bisweilen derartige Studien treibt.

Er ist ein brauer, geistlicher Junge, bietet behändig gute Bzargen an und verteilt seine Zeitungen und Romane, sobald er sie gelesen hat, an die Kollegen. Er verbringt sich mit allen, nicht mit Boulnois, der vor dem dreizehnjährigen Francis Meierei der Mutter Artants und dem schönen Gatte, das sie am andern Ende des Hofes, auf der Straße nach Gloseuf, inmitten großer Bäume bewohnen, gemaltige Wohnung empfindet.

Boulnois hat dieses zwei Jahre lang vergeblich durch das Notariat ausgebeten, was der Mutter Artant, die ihm seine Tage zeigen geholt und beide, als er in das Bureau zurückkam, nicht genug zu rühmen genügt.

Nächst anländische Leute, hatte er erzählt, die Mutter ist die Witwe eines in Gochimaha gehörten Kaufmanns; der Sohn ist jungst sein dreiundzwanzig Jahren verstorben und seine Witwe ist so neuwert in ihn, daß sie während des Dienstjahres Meierei bewohnt, wo sein Regiment stand; alle Freunde des Sohnes hatten freien Tisch bei ihr.

Jetzt will sie nicht mehr in Rouen bleiben, obwohl dort ihre Verwandten leben, sondern wünscht wegen der guten Gekundheit des in orientalisches Klima aufgewachsenen Sohnes Meierei geübten Vanbauweilheit in der Nähe von Waldungen; darum zieht sie hierher nach Düssel, von wo er jeden Morgen nach Rouen fahren kann, um juristischen Unterricht bei einem Advokaten zu nehmen, und des Abends nachmals, um das Theater zu sehen.

„Er ist also ein redliches Mittelschicht.“

„Ja, man merkt es ihm aber nicht an; er hat ein ganz gedrehtes Wesen.“

„Wabome Artant war auf's Bureau gekommen, um den Mietkontrakt zu unterzeichnen und hatte bei dieser Gelegenheit an

Va Bauptaliere eine Bitte gerichtet, die er beim besten Willen nicht zurückweisen konnte, da sie von so guten Empfehlungen unterstügt war.

Diese Bitte ging dahin, ihren Sohn als Molonär im Bureau arbeiten zu lassen. Sie erklärte, sie wisse noch nicht, was sie später aus ihm machen wolle, jedenfalls keinen Kaufmann; sie wolle aber einen tüchtigen Mann, der ein gutes Geschäft an ihrem Vater erben könnte, und da wäre es gut, wenn er sich in die juristischen Geheißte einarbeitete.

Das Bureau war mit dieser Zusammenkunft keineswegs mehr daselbst wie zur Zeit von Courteheule: man arbeitete wohl noch, aber man scherzte doch dabei aus und braudte nicht zu befürchten, daß der Anwalt jeden Augenblick mit Schimpfwörtern aus seinem Arbeitszimmer herausschreit. Die einigen Gäste war für ihre Schreiber und Sekretäre meist ein Ramerod als ein geiziger Uebel. Es genügte ihm, daß die Geheißte erledigt wurden, im Übrigen ließ er jedem seine volle Freiheit. Boulnois profitierte davon, indem er immer so spät als möglich kam und so früh als möglich weagang.

Die Veränderungen im Hause waren nicht minder gründlich, als die im Bureau. Zur Zeit von Courteheule wurden die Gesellschaften gegeben. Er modte ebensowenig Leute empfangen, die ihm nicht zulagten, als Leute beizuholen, von denen er wenig Bzang hätte aufbringen können. Die einigen Gäste an seinem Tische waren Klienten, und die meisten das ihnen dorgegebene Wohl treu bezahlten. Schließlich dünkte ihm eine Last, die über seine Kräfte ging, und ein gutes Dinner mit jemandem zu geben, es allein bezugehen konnte, fahen ihm ein Vlk großer Thorheit. So seine Frau heranzog, die mit ihrem Verstand nicht überlegen gehiehet.

Diese Wärengewohnheiten konnten bei Va Bauptaliere keine Fortsetzung finden.

(Fortsetzung folgt.)

Fortsetzung.

— Erennissimus wohnen der Einwohnungsfeier des neuen Stadterweiterungslandes bei und geruchen bei dieser Gelegenheit, dem Vordirektor Gyntha'schen entgegen zu stehen.

— Du — ah — mit Zuthil hier sehr zufrieden, hm — hier sehr viel Prozesse gewonnen werden.

— Die Hauptfrage. Sohn: Du Vater, was ist eigentlich die Konferenz? — Vater: Da wird immer ausgemacht, wo sie nächstes Mal werden 'samm'tomme!

Neuregelung

der Vertragsleistung und Delegiertenvertretung zum halleischen Gewerkschaftskartell.

Einem Beschlusse der vorigen Kartelltagung entsprechend, sollen im Nachstehenden die Gesichtspunkte angegeben werden, welche bei der Neuregelung der Vertragsleistung für das Kartell sowie bei der Delegiertenvertretung der einzelnen Gewerkschaften in demselben in Betracht kommen und die Kommission bei Fassung ihrer Beschlüsse geleitet haben.

Das jetzt geltende Regulativ stammt aus dem Anfang des Jahres 1897 und wurde damals von einer öffentlichen Gewerkschaftsversammlung einstimmig genehmigt. Seitdem haben sich die Gewerkschaftsverhältnisse in Halle ganz wesentlich verändert. Als Ende September 1896 das Gewerkschaftskartell die erste statistische Aufnahme veranstaltete, da stellte sich heraus, daß alle im Kartell vertretenen Gewerkschaften zusammen knapp 850 Mitglieder zählten. Diese Zahl ist bis Ende 1899 auf über 5100 gestiegen und ist noch immer im beständigen Wachsen begriffen. Damals, im Herbst 1896, gehörten dem Kartell 14 Gewerkschaften an, während 16 andere noch bestehende Gewerkschaften sich fern hielten. Jetzt ist die Zahl der im Kartell vertretenen Gewerkschaften auf 44 gestiegen. Zumeist sind in Halle bestehenden Gewerkschaften bez. Verbände mit anderen ihren Vertreter ins Kartell; nur die Verbandsführer stellen sich über zwei Jahren schloßend beiseite und nehmen keinen Anteil an der von frischen Geistes erfüllten und im großen und ganzen doch recht erfolgreichen gemeinsamen Arbeit.

Als mir im Herbst 1896 die Leitung des Kartells übertragen worden war, und ich bald darnach den Auftrag erhielt, ein neues Regulativ auszuarbeiten, da mußte ich daselbe so einrichten, daß es nach Möglichkeit den verschiedenartigsten Wünschen und Ansprüchen Rechnung trug; sonst war es nicht möglich, das nächste Ziel zu erreichen, nämlich alle bestehenden Gewerkschaften zum Beitritt in das Kartell zu bewegen. Wer die eigenartige Entwicklung des halleischen Gewerkschaftslebens kennt, der weiß, mit welchen Schwierigkeiten es verbunden gewesen ist, die Gewerkschaften unter einen Hut zu bringen und ihre Tätigkeit in ein gemeinsames Bett zu leiten, ein Ziel, das mit überraschender Schnelligkeit erreicht worden ist, dank der hingebenden Mitarbeit vieler wackerer Genossen.

Den Verhältnissen entsprechend wurde darum im Regulativ bestimmt, daß jede Gewerkschaft, gleichviel ob sie stark oder schwach war, nach Belieben ein bis drei Delegierte ins Kartell entsenden dürfe und daß ferner jede Gewerkschaft ohne Rücksicht auf ihre Stärke und die Zahl ihrer Delegierten monatlich eine Mark an die Kartellkassa abzuführen habe. Beide Bestimmungen haben sich zweifellos als sehr zweckmäßig erwiesen, obwohl von vornherein klar war, daß die Kartellkassa bei dieser geringen Vertragsleistung nie in den Stand kommen konnte, größere Aufwendungen im Interesse der Gewerkschaftsbewegung zu machen. Trotzdem liegt der Bestand der Kartellkassa bei Sparjahren Mark von etwas über 30 Mark im Herbst 1896 auf 500 bzw. 600 Mark am Ende vorigen Jahres.

Nachdem das Gewerkschaftsleben eine gewisse Höhe der Entwicklung erreicht hatte, war es ganz natürlich, daß die Frage nach einer Neuregelung der Beiträge und der Delegiertenvertretung auftauchte. Während Anfang 1897 keine einzige Gewerkschaft wesentlich mehr als 200 Mitglieder zählte und nur ganz wenige Gewerkschaften diese Zahl überhaupt erreichten, stehen jetzt die Metallarbeiter mit über 1000 Mitgliedern da, die Holzarbeiter mit 420, die Bergleute mit 450, die beiden Maurer-Organisationen mit zusammen etwa 800, die beiden Zimmerer-Or-

ganisationen mit 320, die Sektion der Formner mit 380, die Fabrikarbeiter gleichfalls mit mehr als 300 und die Bau- und Erbarbeiter mit 216. Diesen starken Organisationen stehen andere mit 12, 16, 21, 23, 30, 35 Mitgliedern gegenüber. Es war, wie gesagt, nur natürlich, daß nach Eintritt dieser Gläubigung die Frage nach Neuregelung der Beiträge und der Delegiertenvertretung aufgeworfen wurde. Soll eine Gewerkschaft von 12 Mitgliedern, die sich auch nicht wesentlich vergrößern kann, weil nicht mehr Berufsangehörige hier thätig sind, monatlich eine Mark an die Kartellkassa abführen, so macht das pro Jahr und Mitglied 1 Mk. aus. Bei einer Gewerkschaft von 600 Mitgliedern beträgt dagegen der Jahresbeitrag pro Mitglied 2 Pf. und bei 1000 Mitgliedern nur 1 1/2 Pf. Das ist eine offensivere Ungerechtigkeit. Die Neuregelung der Beiträge mußte deshalb auf die Entlastung der schwachen und die Befähigung der starken Gewerkschaften zugeschnitten werden. Zugleich sollte, um größere Aufwendungen für die gewerkschaftlichen Interessen zu ermöglichen, die jährliche Jahreserinnahme des Kartells aus Mitgliedsbeiträgen von 450 bis 500 Mk. auf etwa das Doppelte erhöht werden.

Weiter schien es mehreren Gewerkschaften angelegentlich, die Zahl der Delegierten nach der Stärke der Gewerkschaften zu normieren. Dabei mußte natürlich von vornherein im Auge behalten werden, daß eine Majorisierung der kleinen Gewerkschaften durch die sechs oder acht größten keinesfalls möglich sein dürfte.

Gar mannigfaltig waren die Vorschläge und Anträge, welche sowohl zur Vertragsleistung als auch zur Delegiertenzahl gestellt wurden. Die wichtigsten mögen hier folgen:

1. Ich stelle den Antrag, Gewerkschaften bis zu 50 Mitgliedern zahlen monatlich 50 Pf., von 50 bis 100 Mitgliedern 1 Mark, für jedes weitere Hundert 50 Pf., pro Monat auch dann, wenn ein angelegenes Hundert die Zahl 30 überschreitet. Jede Gewerkschaft bis zu 50 Mitgliedern wählt einen Delegierten und einen Stellvertreter, von 50 bis 100 zwei Delegierte und zwei Stellvertreter, alle übrigen drei Delegierte und drei Stellvertreter. (H. Angermann.)
2. Es soll bei der bisherigen Bestimmung bleiben, daß jede Gewerkschaft 1 bis 3 Delegierte wählen darf. (Gummert.)
3. Beantrage, pro Monat und Delegierten 1 Mk. Beitrag zu erheben, die Zahl der Delegierten gemäß dem Kommissionsbeschlusse so zu regeln, daß Gewerkschaften bis 50 Mitglieder ein ein Delegierten, bis 150 Mitglieder zwei, bis 300 drei, bis 500 vier, bis 750 fünf und darüber hinaus sechs zu wählen haben und daß außerdem der Monatsbeitrag von 10 Pf. von jedem gewerkschaftlich organisierten Arbeiter wie bisher erhoben wird. (Gummert.)
4. Beantrage, daß pro Vierteljahr und Kopf der Gewerkschafts-Mitglieder für das Kartell ein Beitrag von 5 Pf. erhoben wird, außerdem wie bisher der Sekretariatsbeitrag von 10 Pf. pro Kopf und Monat. (Schnabel.)
5. Die Vertretung im Kartell ist in der bisherigen Weise zu belassen und die Vertragsleistung nach dem Kommissionsantrage zu regeln. (Krause.)
6. Alle Gewerkschaften bis zu 200 Mitgliedern entsenden zwei Delegierte, die weiteren drei. (Krause.)
7. (Zusatzantrag.) Im Falle der Annahme einer Stellvertretervertretung im Kartell ist die Wahl von Ortsmännern anzulassen. (Herbmann.)

Die Kommissionsanträge lauteten:

a) Es wählen die Gewerkschaften	bis 50 Mitglieder 1 Delegierten	50 - 100	100 - 200	200 - 300	300 - 400	400 - 500	500 - 600	600 - 750	über 750
	2	3	4	5	6	7	8	9	10

b) Ein besonderer Beitrag für das Kartell wird nicht mehr erhoben, sondern jedes Mitglied einer Gewerkschaft zahlt monatlich 10 Pf., wovon 5 Pf. in die Sekretariatskasse und 2 Pf. in die Kartellkasse fließen. Range und oft recht lebendige Debatten sind sowohl in den Sitzungen der Kommission, die vom Kartell zur Ausarbeitung der Statuten gewählt worden war, als auch in der Kartelltagung am 2. Februar, wie auch in einer später abgehaltenen Besprechung mit den Vereinsvorständen über beide Fragen geführt worden. Auf allen Seiten kam das einmütige Bestreben zum Vorschein, den Zweck der Kartelltagung zu fördern und die Kartellkassa zu vergrößern. Jeder gab sein Bestes, und es war erquickend, mit welchem Nachdruck von den Vertretern einiger starken Gewerkschaften gegen die Anträge gesprochen wurde, die auch nur entfernt die Möglichkeit gaben, daß eine Majorisierung der schwachen Organisationen eintreten könnte; auf der anderen Seite erklärten sich wiederum schwache Gewerkschaften bereit, verhältnismäßig schwere Lasten auf sich zu nehmen, um das gemeinsame Ganze zu fördern. Wo so viel Hingabe, Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit sich zusammenfinden, da muß etwas Gutes zustande kommen.

In der Kommission war der Antrag auf Stöpfung der Delegiertenzahl in oben unter a) angegebener Weise einstimmig angenommen worden. Die Gesamtzahl der Delegierten hätte sich bei Annahme des Antrags und bei der gegenwärtigen Stärke der Gewerkschaften auf 80 gestellt, gegen 78 jetzt. In der Kartelltagung am 2. Februar machte sich auch große Gemütherbarkeit, den Antrag anzunehmen; nur die Genossen Gummert und Krause sprachen sich dagegen aus. In der Besprechung mit den Vereinsvorständen ist jedoch mit sehr großer Mehrheit und zwar auch unterstützt von den meisten starken Gewerkschaften der Antrag angenommen worden, es sei dem bisherigen Modus zu belassen, so daß nach wie vor jede Gewerkschaft das Recht haben soll, nach freiem Ermessen ein bis drei Delegierte sowie Stellvertreter für dieselben zu wählen. Die Stellvertreter dürfen zwar jeder Kartelltagung beiwohnen, sind aber nur insoweit stimmberechtigt, als nicht die Delegierten ihrer Gewerkschaft anwesend sind. Es ist wahrscheinlich, daß die nächste Kartelltagung in gleichem Sinne beschließen wird und daß die im März einzuberufende allgemeine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, der die endgültige Entscheidung zuletz, den Beschluß genehmigt.

Der Beschluß, die bisherige Vertretungsweise beizubehalten, war die Folge eines vorausgegangenen Beschlusses, in dem sich 21 von den anwesenden 30 Gewerkschaften dafür ausgesprochen, daß ein besonderer Kartellbeitrag nicht mehr erhoben werden sollte, sondern daß nach dem Kommissionsantrag pro Monat und Mitglied nur die schon jetzt bestehenden 10 Pf. der „Sekretariatskassen“ zur Erhebung gelangen, und zwar so, daß davon 5 Pf. in die Sekretariatskasse und 2 Pf. in die Kartellkasse fließen. Um diesen Punkt ist heiß gestritten worden. Der Antrag wurde in der Kommission von mir gestellt und schließlich auch mit 6 gegen 2 Stimmen angenommen. Ich wurde dabei von folgenden Genossen geleitet: Schon vor Errichtung des Sekretariats und befristet durch die einzelnen Gewerkschaften beschloß im vorigen Sommer eine öffentliche Gewerkschafts-Versammlung, daß pro Mitglied und Monat für unser Sekretariat ein Beitrag von 10 Pf. zu erheben sei. Diesen Beschluß haben viele Gewerkschaften mit großem Eifer zur Ausführung gebracht; andere sind mehr oder weniger launig gewesen und haben den obligatorischen Charakter des Sekretariatsbeitrages nicht bejaht. So ist es gekommen, daß im Verhältnis zur rasch wachsenden Zahl der Gewerkschaftsmitglieder der Ausfall an

schwarzen, weissen und farbigen reinwollenen

Kleiderstoffen,

Jackets, Kragen,

fertige Wäsche, Taschentücher, Unterröcke, Korsetts,
Taillentücher, Schirme, Handschuhe u. dergl.

Verkauf zu festen, anerkannt billigsten Preisen.

Konfirmanten-Anzüge

wegen Aufgabe dieses Artikels
aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 23.

Zur
bevorstehenden
Konfirmation
empfehlen in bekannt grösster Auswahl
hervorragende Neuheiten
in

Einmalen in der Sekretariatskaffe immer größer Rat setzen wurde. Zunächst lag es daran, daß die im Rückstand bleibenden Gewerkschaften bei ihren Mitgliedern das Obligatorium der Leistung nicht genügend betonen. Was das geschieht ist, wie bei den Sozialarbeitern u. s. w., da macht jetzt schon die Erhebung der 10 Pf. nicht die geringste Schwierigkeit mehr.

Neue Bequemlichkeit, Gleichgültigkeit oder Sorglosigkeit dürfte keinesfalls weiter auftreten. Das Arbeiter-Sekretariat besteht, hat sich bezüglich bemüht und steht vor immer wachsenden Aufgaben. Es war und ist deshalb unbedingt nötig, daß ein an ergebnisreichem Bemühen, das man von ihm erwarten darf, er habe monatlich die 10 Pf. zur Erhaltung der Einrichtung beizutragen. In allen anderen Städten, die sich ein Arbeiter-Sekretariat errichtet haben, ist das möglich gewesen; in Halle, dessen Arbeiterschaft schon so häufige Beweise ihres Solidaritätsgedächtnisses gegeben hat, muß es darum erst recht möglich sein. Es bedarf in der That hier nur des guten Willens und behändiger Anregung. Zahlen dann alle Gewerkschaftsmitglieder ihren monatlichen Beitrag, so ist nicht nur der Bedarf der Sekretariatskaffe vollständig gedeckt, sondern es kann bequem der jetzt auf 10 Pf. normierte Sekretariatsbeitrag auf 8 Pf. in Nürnberg zu erniedrigen werden, so daß die übrigbleibenden 2 Pf. zur Erhaltung der Kasse für die Erhebung eines besonderen Kartellbeitrags, der bei schwachen Gewerkschaften des Vorkaufens auf alle Fälle schwer belasten würde, überflüssig wird.

Alle Kommissionsmitglieder ohne Ausnahme würden für meinen Antrag eingetreten sein, wenn sie über seine Wirkung der gleichen Meinung hätten sein können wie ich. Mehrere der Genossen fürchteten jedoch, eine weitläufige Steigerung der Zahlungen für die Sekretariatskaffe werde nicht eintreten, und das Unerwartete wurde bemerkt, daß wir die ganze, auf jährlich 900—1000 Mark zu steigende Einnahme für die Kartellkasse verlieren und nur wenige hundert Mark für die Sekretariatskaffe mehr einnehmen. Außerdem wurde noch geltend gemacht, daß die Zugehörigkeit zu einem Verband nicht abhängig gemacht werden dürfe von der Bereitwilligkeit, monatlich die 10 Pf. zu zahlen. Wer nicht zahlen wolle, müsse trotzdem in die Gewerkschaft aufgenommen werden. — Das ist an sich zweifellos richtig. Aber auch in den vielen anderen Städten, die gleichfalls ein Arbeiter in gleicher Höhe von den Verbandsmitteln wie von den Vorkaufungskassen für Kartell und Sekretariat erhalten, kann niemanden juristisch gezwungen werden, und doch müssen sich niemand zu zahlen. Die Arbeiterbewegung kann ja überhaupt nicht mit juristischem Zwange arbeiten; sie ist lediglich angewiesen auf die Einsicht und Bereitwilligkeit, und sie hat damit größere Erfolge errungen, als sie je mit allen juristischen Rechten hätte erringen können.

Die feste Überzeugung, daß die Organisierten nur an ihre Pflicht als flüssigen Arbeiter erinnert zu werden brauchen, um die zur regelmäßigen Beitragszahlung zu veranlassen, was denn auch so allgemein, daß, wie schon bemerkt, 21 von 30 Gewerkschaften dem Vortrage zugestimmt haben und nur 9 dagegen waren.

Die Gewerkschaften werden in ihren nächsten Versammlungen sich eingehend mit der Frage beschäftigen, so daß die Kartelldelegierten, die am Freitag über zwei Wochen wieder zusammen treten, bestimmte Beschlüsse erhalten.

Es ist ein wichtiger Schritt, der jetzt getan werden soll; die Entscheidung über den weitreichenden Einfluß auf die fernere Gestaltung unseres Gewerkschaftslebens. Für die Arbeiterbewegung gibt es keinen Stillstand und erst recht kein Rückwärts, nur ein Vorwärts. Wäge von diesem Bewußtsein und zugleich von der Erkenntnis, daß wir nur noch viele und große Kraft erwerbende Arbeiter brauchen, um unsern Kampf schon jetzt ernstlich gegen die Herrschaft über die Neuregelung der Delegiertenvertretung und der Beitragsleistung festzusetzen. Th.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 14. Februar 1900.

Auf die wiederholten Anfragen sei hier mitgeteilt, daß die Kaiserjale unserer Partei nicht zur Verfügung gestellt werden, trotzdem andere politische Organisationen (Studentenrat, Konföderation Verein u. d.) dabeihilflichen Vermittlungen und Vergütungen abhalten können. Verweigert wird uns auch der Kapitulanten der Partei.

Maifeier und Konsumverein. Einer Zeit wurde ein Fall in der Briefe eingehend erörtert, nach welchem der Vorstand des Stettiner Ebar- und Konsumvereins vor Gericht zitiert worden war, weil er, wie in vielen deutschen Konsumvereinen, am 1. Mai Lebensmittel veräußerte, um zahlreichen diebesgünstigen Wunden entgegen zu kommen. Der Staatsanwalt erklärte in diesem Beziehung eine Forderung, welche aus § 143 des Gesellschaftengesetzes verlor. Das Stettiner Zehnergericht, und auf eingeleitete Berufung das Landgericht, erkannten auf Freibruchung. In einer der letzten Nummern der Mitteil. für Gewerkschaften wird nunmehr die Begründung jenes Urteils abgedruckt. Es wird darin zunächst in ausführlicher Weise festgestellt, daß kein Verbot gegen den erwähnten Paragraphen vorliege. Dann heißt es wörtlich: „Die nach außen nicht kundgegebenen Nebenabreden, die etwa der Vorstand mit dieser Maßregel verlor, sind gleichgültig. Gleichgültig ist namentlich das Bemühen der Angeklagten, die sie durch die Zulassung der Geschäften den Genossen die Beteiligung an der sozialdemokratischen Feiern des ersten Mai erleichterten. Anders hätte die Sache, wenn die Angeklagten beschlossen und die zur Ausübung des Beschlusses nötigen Maßnahmen getroffen hätten, daß die Genossen sich an der Maßregel beteiligen und dadurch sozialdemokratisch, also parteipolitische Zwecke fördern sollten, wenn sie auch nur durch Bestimmung einer entsprechenden Begründung des Beschlusses die Genossen zu solcher Tätigkeit gereizt hätten.“ Nach diesem Urteil ist jener Konsumvereinsvorstand lediglich freigesprochen worden, weil er zufällig eine recht vorläufige Form jenes Beschlusses wählte. Wäre dem Vorstand „bekannt gemacht“ worden, daß die Nebenabreden bleiben, um die Teilnahme an der Maßregel zu erwidern, so wäre es nach der Logik dieses Urteils, als gegen das Gesellschaftengesetz verstoßen, strafbar. — Der Streit gegen die Konsumvereine endet mit diesem Urteil.

Vereinerhöhung für Gesele. Im Magistratsorgan ist gestern abend so lesen: Das Kuratorium der hiesigen Gas- und Wasserwerke hat den Preis für verfeuertete Rufe auf 1.10 Pf. im Juli, auf 1.15 Pf. im August, auf 1.20 Pf. im September, auf 1.25 Pf. im Oktober, auf 1.30 Pf. im November, auf 1.35 Pf. im Dezember, auf 1.40 Pf. im Januar, auf 1.45 Pf. im Februar, auf 1.50 Pf. im März, auf 1.55 Pf. im April, auf 1.60 Pf. im Mai, auf 1.65 Pf. im Juni, auf 1.70 Pf. im Juli, auf 1.75 Pf. im August, auf 1.80 Pf. im September, auf 1.85 Pf. im Oktober, auf 1.90 Pf. im November, auf 1.95 Pf. im Dezember, auf 2.00 Pf. im Januar, auf 2.05 Pf. im Februar, auf 2.10 Pf. im März, auf 2.15 Pf. im April, auf 2.20 Pf. im Mai, auf 2.25 Pf. im Juni, auf 2.30 Pf. im Juli, auf 2.35 Pf. im August, auf 2.40 Pf. im September, auf 2.45 Pf. im Oktober, auf 2.50 Pf. im November, auf 2.55 Pf. im Dezember, auf 2.60 Pf. im Januar, auf 2.65 Pf. im Februar, auf 2.70 Pf. im März, auf 2.75 Pf. im April, auf 2.80 Pf. im Mai, auf 2.85 Pf. im Juni, auf 2.90 Pf. im Juli, auf 2.95 Pf. im August, auf 3.00 Pf. im September, auf 3.05 Pf. im Oktober, auf 3.10 Pf. im November, auf 3.15 Pf. im Dezember, auf 3.20 Pf. im Januar, auf 3.25 Pf. im Februar, auf 3.30 Pf. im März, auf 3.35 Pf. im April, auf 3.40 Pf. im Mai, auf 3.45 Pf. im Juni, auf 3.50 Pf. im Juli, auf 3.55 Pf. im August, auf 3.60 Pf. im September, auf 3.65 Pf. im Oktober, auf 3.70 Pf. im November, auf 3.75 Pf. im Dezember, auf 3.80 Pf. im Januar, auf 3.85 Pf. im Februar, auf 3.90 Pf. im März, auf 3.95 Pf. im April, auf 4.00 Pf. im Mai, auf 4.05 Pf. im Juni, auf 4.10 Pf. im Juli, auf 4.15 Pf. im August, auf 4.20 Pf. im September, auf 4.25 Pf. im Oktober, auf 4.30 Pf. im November, auf 4.35 Pf. im Dezember, auf 4.40 Pf. im Januar, auf 4.45 Pf. im Februar, auf 4.50 Pf. im März, auf 4.55 Pf. im April, auf 4.60 Pf. im Mai, auf 4.65 Pf. im Juni, auf 4.70 Pf. im Juli, auf 4.75 Pf. im August, auf 4.80 Pf. im September, auf 4.85 Pf. im Oktober, auf 4.90 Pf. im November, auf 4.95 Pf. im Dezember, auf 5.00 Pf. im Januar, auf 5.05 Pf. im Februar, auf 5.10 Pf. im März, auf 5.15 Pf. im April, auf 5.20 Pf. im Mai, auf 5.25 Pf. im Juni, auf 5.30 Pf. im Juli, auf 5.35 Pf. im August, auf 5.40 Pf. im September, auf 5.45 Pf. im Oktober, auf 5.50 Pf. im November, auf 5.55 Pf. im Dezember, auf 5.60 Pf. im Januar, auf 5.65 Pf. im Februar, auf 5.70 Pf. im März, auf 5.75 Pf. im April, auf 5.80 Pf. im Mai, auf 5.85 Pf. im Juni, auf 5.90 Pf. im Juli, auf 5.95 Pf. im August, auf 6.00 Pf. im September, auf 6.05 Pf. im Oktober, auf 6.10 Pf. im November, auf 6.15 Pf. im Dezember, auf 6.20 Pf. im Januar, auf 6.25 Pf. im Februar, auf 6.30 Pf. im März, auf 6.35 Pf. im April, auf 6.40 Pf. im Mai, auf 6.45 Pf. im Juni, auf 6.50 Pf. im Juli, auf 6.55 Pf. im August, auf 6.60 Pf. im September, auf 6.65 Pf. im Oktober, auf 6.70 Pf. im November, auf 6.75 Pf. im Dezember, auf 6.80 Pf. im Januar, auf 6.85 Pf. im Februar, auf 6.90 Pf. im März, auf 6.95 Pf. im April, auf 7.00 Pf. im Mai, auf 7.05 Pf. im Juni, auf 7.10 Pf. im Juli, auf 7.15 Pf. im August, auf 7.20 Pf. im September, auf 7.25 Pf. im Oktober, auf 7.30 Pf. im November, auf 7.35 Pf. im Dezember, auf 7.40 Pf. im Januar, auf 7.45 Pf. im Februar, auf 7.50 Pf. im März, auf 7.55 Pf. im April, auf 7.60 Pf. im Mai, auf 7.65 Pf. im Juni, auf 7.70 Pf. im Juli, auf 7.75 Pf. im August, auf 7.80 Pf. im September, auf 7.85 Pf. im Oktober, auf 7.90 Pf. im November, auf 7.95 Pf. im Dezember, auf 8.00 Pf. im Januar, auf 8.05 Pf. im Februar, auf 8.10 Pf. im März, auf 8.15 Pf. im April, auf 8.20 Pf. im Mai, auf 8.25 Pf. im Juni, auf 8.30 Pf. im Juli, auf 8.35 Pf. im August, auf 8.40 Pf. im September, auf 8.45 Pf. im Oktober, auf 8.50 Pf. im November, auf 8.55 Pf. im Dezember, auf 8.60 Pf. im Januar, auf 8.65 Pf. im Februar, auf 8.70 Pf. im März, auf 8.75 Pf. im April, auf 8.80 Pf. im Mai, auf 8.85 Pf. im Juni, auf 8.90 Pf. im Juli, auf 8.95 Pf. im August, auf 9.00 Pf. im September, auf 9.05 Pf. im Oktober, auf 9.10 Pf. im November, auf 9.15 Pf. im Dezember, auf 9.20 Pf. im Januar, auf 9.25 Pf. im Februar, auf 9.30 Pf. im März, auf 9.35 Pf. im April, auf 9.40 Pf. im Mai, auf 9.45 Pf. im Juni, auf 9.50 Pf. im Juli, auf 9.55 Pf. im August, auf 9.60 Pf. im September, auf 9.65 Pf. im Oktober, auf 9.70 Pf. im November, auf 9.75 Pf. im Dezember, auf 9.80 Pf. im Januar, auf 9.85 Pf. im Februar, auf 9.90 Pf. im März, auf 9.95 Pf. im April, auf 10.00 Pf. im Mai, auf 10.05 Pf. im Juni, auf 10.10 Pf. im Juli, auf 10.15 Pf. im August, auf 10.20 Pf. im September, auf 10.25 Pf. im Oktober, auf 10.30 Pf. im November, auf 10.35 Pf. im Dezember, auf 10.40 Pf. im Januar, auf 10.45 Pf. im Februar, auf 10.50 Pf. im März, auf 10.55 Pf. im April, auf 10.60 Pf. im Mai, auf 10.65 Pf. im Juni, auf 10.70 Pf. im Juli, auf 10.75 Pf. im August, auf 10.80 Pf. im September, auf 10.85 Pf. im Oktober, auf 10.90 Pf. im November, auf 10.95 Pf. im Dezember, auf 11.00 Pf. im Januar, auf 11.05 Pf. im Februar, auf 11.10 Pf. im März, auf 11.15 Pf. im April, auf 11.20 Pf. im Mai, auf 11.25 Pf. im Juni, auf 11.30 Pf. im Juli, auf 11.35 Pf. im August, auf 11.40 Pf. im September, auf 11.45 Pf. im Oktober, auf 11.50 Pf. im November, auf 11.55 Pf. im Dezember, auf 11.60 Pf. im Januar, auf 11.65 Pf. im Februar, auf 11.70 Pf. im März, auf 11.75 Pf. im April, auf 11.80 Pf. im Mai, auf 11.85 Pf. im Juni, auf 11.90 Pf. im Juli, auf 11.95 Pf. im August, auf 12.00 Pf. im September, auf 12.05 Pf. im Oktober, auf 12.10 Pf. im November, auf 12.15 Pf. im Dezember, auf 12.20 Pf. im Januar, auf 12.25 Pf. im Februar, auf 12.30 Pf. im März, auf 12.35 Pf. im April, auf 12.40 Pf. im Mai, auf 12.45 Pf. im Juni, auf 12.50 Pf. im Juli, auf 12.55 Pf. im August, auf 12.60 Pf. im September, auf 12.65 Pf. im Oktober, auf 12.70 Pf. im November, auf 12.75 Pf. im Dezember, auf 12.80 Pf. im Januar, auf 12.85 Pf. im Februar, auf 12.90 Pf. im März, auf 12.95 Pf. im April, auf 13.00 Pf. im Mai, auf 13.05 Pf. im Juni, auf 13.10 Pf. im Juli, auf 13.15 Pf. im August, auf 13.20 Pf. im September, auf 13.25 Pf. im Oktober, auf 13.30 Pf. im November, auf 13.35 Pf. im Dezember, auf 13.40 Pf. im Januar, auf 13.45 Pf. im Februar, auf 13.50 Pf. im März, auf 13.55 Pf. im April, auf 13.60 Pf. im Mai, auf 13.65 Pf. im Juni, auf 13.70 Pf. im Juli, auf 13.75 Pf. im August, auf 13.80 Pf. im September, auf 13.85 Pf. im Oktober, auf 13.90 Pf. im November, auf 13.95 Pf. im Dezember, auf 14.00 Pf. im Januar, auf 14.05 Pf. im Februar, auf 14.10 Pf. im März, auf 14.15 Pf. im April, auf 14.20 Pf. im Mai, auf 14.25 Pf. im Juni, auf 14.30 Pf. im Juli, auf 14.35 Pf. im August, auf 14.40 Pf. im September, auf 14.45 Pf. im Oktober, auf 14.50 Pf. im November, auf 14.55 Pf. im Dezember, auf 14.60 Pf. im Januar, auf 14.65 Pf. im Februar, auf 14.70 Pf. im März, auf 14.75 Pf. im April, auf 14.80 Pf. im Mai, auf 14.85 Pf. im Juni, auf 14.90 Pf. im Juli, auf 14.95 Pf. im August, auf 15.00 Pf. im September, auf 15.05 Pf. im Oktober, auf 15.10 Pf. im November, auf 15.15 Pf. im Dezember, auf 15.20 Pf. im Januar, auf 15.25 Pf. im Februar, auf 15.30 Pf. im März, auf 15.35 Pf. im April, auf 15.40 Pf. im Mai, auf 15.45 Pf. im Juni, auf 15.50 Pf. im Juli, auf 15.55 Pf. im August, auf 15.60 Pf. im September, auf 15.65 Pf. im Oktober, auf 15.70 Pf. im November, auf 15.75 Pf. im Dezember, auf 15.80 Pf. im Januar, auf 15.85 Pf. im Februar, auf 15.90 Pf. im März, auf 15.95 Pf. im April, auf 16.00 Pf. im Mai, auf 16.05 Pf. im Juni, auf 16.10 Pf. im Juli, auf 16.15 Pf. im August, auf 16.20 Pf. im September, auf 16.25 Pf. im Oktober, auf 16.30 Pf. im November, auf 16.35 Pf. im Dezember, auf 16.40 Pf. im Januar, auf 16.45 Pf. im Februar, auf 16.50 Pf. im März, auf 16.55 Pf. im April, auf 16.60 Pf. im Mai, auf 16.65 Pf. im Juni, auf 16.70 Pf. im Juli, auf 16.75 Pf. im August, auf 16.80 Pf. im September, auf 16.85 Pf. im Oktober, auf 16.90 Pf. im November, auf 16.95 Pf. im Dezember, auf 17.00 Pf. im Januar, auf 17.05 Pf. im Februar, auf 17.10 Pf. im März, auf 17.15 Pf. im April, auf 17.20 Pf. im Mai, auf 17.25 Pf. im Juni, auf 17.30 Pf. im Juli, auf 17.35 Pf. im August, auf 17.40 Pf. im September, auf 17.45 Pf. im Oktober, auf 17.50 Pf. im November, auf 17.55 Pf. im Dezember, auf 17.60 Pf. im Januar, auf 17.65 Pf. im Februar, auf 17.70 Pf. im März, auf 17.75 Pf. im April, auf 17.80 Pf. im Mai, auf 17.85 Pf. im Juni, auf 17.90 Pf. im Juli, auf 17.95 Pf. im August, auf 18.00 Pf. im September, auf 18.05 Pf. im Oktober, auf 18.10 Pf. im November, auf 18.15 Pf. im Dezember, auf 18.20 Pf. im Januar, auf 18.25 Pf. im Februar, auf 18.30 Pf. im März, auf 18.35 Pf. im April, auf 18.40 Pf. im Mai, auf 18.45 Pf. im Juni, auf 18.50 Pf. im Juli, auf 18.55 Pf. im August, auf 18.60 Pf. im September, auf 18.65 Pf. im Oktober, auf 18.70 Pf. im November, auf 18.75 Pf. im Dezember, auf 18.80 Pf. im Januar, auf 18.85 Pf. im Februar, auf 18.90 Pf. im März, auf 18.95 Pf. im April, auf 19.00 Pf. im Mai, auf 19.05 Pf. im Juni, auf 19.10 Pf. im Juli, auf 19.15 Pf. im August, auf 19.20 Pf. im September, auf 19.25 Pf. im Oktober, auf 19.30 Pf. im November, auf 19.35 Pf. im Dezember, auf 19.40 Pf. im Januar, auf 19.45 Pf. im Februar, auf 19.50 Pf. im März, auf 19.55 Pf. im April, auf 19.60 Pf. im Mai, auf 19.65 Pf. im Juni, auf 19.70 Pf. im Juli, auf 19.75 Pf. im August, auf 19.80 Pf. im September, auf 19.85 Pf. im Oktober, auf 19.90 Pf. im November, auf 19.95 Pf. im Dezember, auf 20.00 Pf. im Januar, auf 20.05 Pf. im Februar, auf 20.10 Pf. im März, auf 20.15 Pf. im April, auf 20.20 Pf. im Mai, auf 20.25 Pf. im Juni, auf 20.30 Pf. im Juli, auf 20.35 Pf. im August, auf 20.40 Pf. im September, auf 20.45 Pf. im Oktober, auf 20.50 Pf. im November, auf 20.55 Pf. im Dezember, auf 20.60 Pf. im Januar, auf 20.65 Pf. im Februar, auf 20.70 Pf. im März, auf 20.75 Pf. im April, auf 20.80 Pf. im Mai, auf 20.85 Pf. im Juni, auf 20.90 Pf. im Juli, auf 20.95 Pf. im August, auf 21.00 Pf. im September, auf 21.05 Pf. im Oktober, auf 21.10 Pf. im November, auf 21.15 Pf. im Dezember, auf 21.20 Pf. im Januar, auf 21.25 Pf. im Februar, auf 21.30 Pf. im März, auf 21.35 Pf. im April, auf 21.40 Pf. im Mai, auf 21.45 Pf. im Juni, auf 21.50 Pf. im Juli, auf 21.55 Pf. im August, auf 21.60 Pf. im September, auf 21.65 Pf. im Oktober, auf 21.70 Pf. im November, auf 21.75 Pf. im Dezember, auf 21.80 Pf. im Januar, auf 21.85 Pf. im Februar, auf 21.90 Pf. im März, auf 21.95 Pf. im April, auf 22.00 Pf. im Mai, auf 22.05 Pf. im Juni, auf 22.10 Pf. im Juli, auf 22.15 Pf. im August, auf 22.20 Pf. im September, auf 22.25 Pf. im Oktober, auf 22.30 Pf. im November, auf 22.35 Pf. im Dezember, auf 22.40 Pf. im Januar, auf 22.45 Pf. im Februar, auf 22.50 Pf. im März, auf 22.55 Pf. im April, auf 22.60 Pf. im Mai, auf 22.65 Pf. im Juni, auf 22.70 Pf. im Juli, auf 22.75 Pf. im August, auf 22.80 Pf. im September, auf 22.85 Pf. im Oktober, auf 22.90 Pf. im November, auf 22.95 Pf. im Dezember, auf 23.00 Pf. im Januar, auf 23.05 Pf. im Februar, auf 23.10 Pf. im März, auf 23.15 Pf. im April, auf 23.20 Pf. im Mai, auf 23.25 Pf. im Juni, auf 23.30 Pf. im Juli, auf 23.35 Pf. im August, auf 23.40 Pf. im September, auf 23.45 Pf. im Oktober, auf 23.50 Pf. im November, auf 23.55 Pf. im Dezember, auf 23.60 Pf. im Januar, auf 23.65 Pf. im Februar, auf 23.70 Pf. im März, auf 23.75 Pf. im April, auf 23.80 Pf. im Mai, auf 23.85 Pf. im Juni, auf 23.90 Pf. im Juli, auf 23.95 Pf. im August, auf 24.00 Pf. im September, auf 24.05 Pf. im Oktober, auf 24.10 Pf. im November, auf 24.15 Pf. im Dezember, auf 24.20 Pf. im Januar, auf 24.25 Pf. im Februar, auf 24.30 Pf. im März, auf 24.35 Pf. im April, auf 24.40 Pf. im Mai, auf 24.45 Pf. im Juni, auf 24.50 Pf. im Juli, auf 24.55 Pf. im August, auf 24.60 Pf. im September, auf 24.65 Pf. im Oktober, auf 24.70 Pf. im November, auf 24.75 Pf. im Dezember, auf 24.80 Pf. im Januar, auf 24.85 Pf. im Februar, auf 24.90 Pf. im März, auf 24.95 Pf. im April, auf 25.00 Pf. im Mai, auf 25.05 Pf. im Juni, auf 25.10 Pf. im Juli, auf 25.15 Pf. im August, auf 25.20 Pf. im September, auf 25.25 Pf. im Oktober, auf 25.30 Pf. im November, auf 25.35 Pf. im Dezember, auf 25.40 Pf. im Januar, auf 25.45 Pf. im Februar, auf 25.50 Pf. im März, auf 25.55 Pf. im April, auf 25.60 Pf. im Mai, auf 25.65 Pf. im Juni, auf 25.70 Pf. im Juli, auf 25.75 Pf. im August, auf 25.80 Pf. im September, auf 25.85 Pf. im Oktober, auf 25.90 Pf. im November, auf 25.95 Pf. im Dezember, auf 26.00 Pf. im Januar, auf 26.05 Pf. im Februar, auf 26.10 Pf. im März, auf 26.15 Pf. im April, auf 26.20 Pf. im Mai, auf 26.25 Pf. im Juni, auf 26.30 Pf. im Juli, auf 26.35 Pf. im August, auf 26.40 Pf. im September, auf 26.45 Pf. im Oktober, auf 26.50 Pf. im November, auf 26.55 Pf. im Dezember, auf 26.60 Pf. im Januar, auf 26.65 Pf. im Februar, auf 26.70 Pf. im März, auf 26.75 Pf. im April, auf 26.80 Pf. im Mai, auf 26.85 Pf. im Juni, auf 26.90 Pf. im Juli, auf 26.95 Pf. im August, auf 27.00 Pf. im September, auf 27.05 Pf. im Oktober, auf 27.10 Pf. im November, auf 27.15 Pf. im Dezember, auf 27.20 Pf. im Januar, auf 27.25 Pf. im Februar, auf 27.30 Pf. im März, auf 27.35 Pf. im April, auf 27.40 Pf. im Mai, auf 27.45 Pf. im Juni, auf 27.50 Pf. im Juli, auf 27.55 Pf. im August, auf 27.60 Pf. im September, auf 27.65 Pf. im Oktober, auf 27.70 Pf. im November, auf 27.75 Pf. im Dezember, auf 27.80 Pf. im Januar, auf 27.85 Pf. im Februar, auf 27.90 Pf. im März, auf 27.95 Pf. im April, auf 28.00 Pf. im Mai, auf 28.05 Pf. im Juni, auf 28.10 Pf. im Juli, auf 28.15 Pf. im August, auf 28.20 Pf. im September, auf 28.25 Pf. im Oktober, auf 28.30 Pf. im November, auf 28.35 Pf. im Dezember, auf 28.40 Pf. im Januar, auf 28.45 Pf. im Februar, auf 28.50 Pf. im März, auf 28.55 Pf. im April, auf 28.60 Pf. im Mai, auf 28.65 Pf. im Juni, auf 28.70 Pf. im Juli, auf 28.75 Pf. im August, auf 28.80 Pf. im September, auf 28.85 Pf. im Oktober, auf 28.90 Pf. im November, auf 28.95 Pf. im Dezember, auf 29.00 Pf. im Januar, auf 29.05 Pf. im Februar, auf 29.10 Pf. im März, auf 29.15 Pf. im April, auf 29.20 Pf. im Mai, auf 29.25 Pf. im Juni, auf 29.30 Pf. im Juli, auf 29.35 Pf. im August, auf 29.40 Pf. im September, auf 29.45 Pf. im Oktober, auf 29.50 Pf. im November, auf 29.55 Pf. im Dezember, auf 29.60 Pf. im Januar, auf 29.65 Pf. im Februar, auf 29.70 Pf. im März, auf 29.75 Pf. im April, auf 29.80 Pf. im Mai, auf 29.85 Pf. im Juni, auf 29.90 Pf. im Juli, auf 29.95 Pf. im August, auf 30.00 Pf. im September, auf 30.05 Pf. im Oktober, auf 30.10 Pf. im November, auf 30.15 Pf. im Dezember, auf 30.20 Pf. im Januar, auf 30.25 Pf. im Februar, auf 30.30 Pf. im März, auf 30.35 Pf. im April, auf 30.40 Pf. im Mai, auf 30.45 Pf. im Juni, auf 30.50 Pf. im Juli, auf 30.55 Pf. im August, auf 30.60 Pf. im September, auf 30.65 Pf. im Oktober, auf 30.70 Pf. im November, auf 30.75 Pf. im Dezember, auf 30.80 Pf. im Januar, auf 30.85 Pf. im Februar, auf 30.90 Pf. im März, auf 30.95 Pf. im April, auf 31.00 Pf. im Mai, auf 31.05 Pf. im Juni, auf 31.10 Pf. im Juli, auf 31.15 Pf. im August, auf 31.20 Pf. im September, auf 31.25 Pf. im Oktober, auf 31.30 Pf. im November, auf 31.35 Pf. im Dezember, auf 31.40 Pf. im Januar, auf 31.45 Pf. im Februar, auf 31.50 Pf. im März, auf 31.55 Pf. im April, auf 31.60 Pf. im Mai, auf 31.65 Pf. im Juni, auf 31.70 Pf. im Juli, auf 31.75 Pf. im August, auf 31.80 Pf. im September, auf 31.85 Pf. im Oktober, auf 31.90 Pf. im November, auf 31.95 Pf. im Dezember, auf 32.00 Pf. im Januar, auf 32.05 Pf. im Februar, auf 32.10 Pf. im März, auf 32.15 Pf. im April, auf 32.20 Pf. im Mai, auf 32.25 Pf. im Juni, auf 32.30 Pf. im Juli, auf 32.35 Pf. im August, auf 32.40 Pf. im September, auf 32.45 Pf. im Oktober, auf 32.50 Pf. im November, auf 32.55 Pf. im Dezember, auf 32.60 Pf. im Januar, auf 32.65 Pf. im Februar, auf 32.70 Pf. im März, auf 32.75 Pf. im April, auf 32.80 Pf. im Mai, auf 32.85 Pf. im Juni, auf 32.90 Pf. im Juli, auf 32.95 Pf. im August, auf 33.00 Pf. im September, auf 33.05 Pf. im Oktober, auf 33.10 Pf. im November, auf 33.15 Pf. im Dezember, auf 33.20 Pf. im Januar, auf 33.25 Pf. im Februar, auf 33.30 Pf. im März, auf 33.35 Pf. im April, auf 33.40 Pf. im Mai, auf 33.45 Pf. im Juni, auf 33.50 Pf. im Juli, auf 33.55 Pf. im August, auf 33.60 Pf. im September, auf 33.65 Pf. im Oktober, auf 33.70 Pf. im November, auf 33.75 Pf. im Dezember, auf 33.80 Pf. im Januar, auf 33.85 Pf. im Februar, auf 33.90 Pf. im März, auf 33.95 Pf. im April, auf 34.00 Pf. im Mai, auf 34.05 Pf. im Juni, auf 34.10 Pf. im Juli, auf 34.15 Pf. im August, auf 34.20 Pf. im September, auf 34.25 Pf. im Oktober, auf 34.30 Pf. im November, auf 34.35 Pf. im Dezember, auf 34.40 Pf. im Januar, auf 34.45 Pf. im Februar, auf 34.50 Pf. im März, auf 34.55 Pf. im April, auf 34.60 Pf. im Mai, auf 34.65 Pf. im Juni, auf 34.70 Pf. im Juli, auf 34.75 Pf. im August, auf 34.80 Pf. im September, auf 34.85 Pf. im Oktober, auf 34.90 Pf. im November, auf 34.95 Pf. im Dezember, auf 35.00 Pf. im Januar, auf 35.05 Pf. im Februar, auf 35.10 Pf. im März, auf 35.15 Pf. im April, auf 35.20 Pf. im Mai, auf 35.25 Pf. im Juni, auf 35.30 Pf. im Juli, auf 35.35 Pf. im August, auf 35.40 Pf. im September, auf 35.45 Pf. im Oktober, auf 35.50 Pf. im November, auf 35.55 Pf. im Dezember, auf 35.60 Pf. im Januar, auf 35.65 Pf. im Februar, auf 35.70 Pf. im März, auf 35.75 Pf. im April, auf 35.80 Pf. im Mai, auf 35.85 Pf. im Juni, auf 35.90 Pf. im Juli, auf 35.95 Pf. im August, auf 36.00 Pf. im September, auf 36.05 Pf. im Oktober, auf 36.10 Pf. im November, auf 36.15 Pf. im Dezember, auf 36.20 Pf. im Januar, auf 36.25 Pf. im Februar, auf 36.30 Pf. im März, auf 36.35 Pf. im April, auf 36.40 Pf. im Mai, auf 36.45 Pf. im Juni, auf 36.50 Pf. im Juli, auf 36.55 Pf. im August, auf 36.60 Pf. im September, auf 36.65 Pf. im Oktober, auf 36.70 Pf. im November, auf 36.75 Pf. im Dezember, auf 36.80 Pf. im Januar, auf 36.85 Pf. im Februar, auf 36.90 Pf. im März, auf 36.95 Pf. im April, auf 37.00 Pf. im Mai, auf 37.05 Pf. im Juni, auf 37.10 Pf. im Juli, auf 37.15 Pf. im August, auf 37.20 Pf. im September, auf 37.25 Pf. im Oktober, auf 37.30 Pf. im November, auf 37.35 Pf. im Dezember, auf 37.40 Pf. im Januar, auf 37.45 Pf. im Februar, auf 37.50 Pf. im März, auf 37.55 Pf. im April, auf 37.60 Pf. im Mai, auf 37.65 Pf. im Juni, auf 37.70 Pf. im Juli, auf 37.75 Pf. im August, auf 37.80 Pf. im September, auf 37.85 Pf. im Oktober, auf 37.90 Pf. im November, auf 37.95 Pf. im Dezember, auf 38.00 Pf. im Januar, auf 38.05 Pf. im Februar, auf 38.10 Pf. im März, auf 38.15 Pf. im April, auf 38.20 Pf. im Mai, auf 38.25 Pf. im Juni, auf 38.30 Pf. im Juli, auf 38.35 Pf. im August, auf 38.40 Pf. im September, auf 38.45 Pf. im Oktober, auf 38.50 Pf. im November, auf 38.55 Pf. im Dezember, auf 38.60 Pf. im Januar, auf 38.65 Pf. im Februar, auf 38.70 Pf. im März, auf 38.75 Pf. im April, auf 38.80 Pf. im Mai, auf 38.85 Pf. im Juni, auf 38.90 Pf. im Juli, auf 38.95 Pf. im August, auf 39.00 Pf. im September, auf 39.05 Pf. im Oktober, auf 39.10 Pf. im November, auf 39.15 Pf. im Dezember, auf 39.20 Pf. im Januar, auf 39.25 Pf. im Februar, auf 39.30 Pf. im März, auf 39.35 Pf. im April, auf 39.40 Pf. im Mai, auf 39.45 Pf. im Juni, auf 39.50 Pf. im Juli, auf 39.55 Pf. im August, auf 39.60 Pf. im September, auf 39.65 Pf. im Oktober, auf 39.70 Pf. im November, auf 39.75 Pf. im Dezember, auf 39.80 Pf. im Januar, auf 39.85 Pf. im Februar, auf 39.90 Pf. im März, auf 39.95 Pf. im April, auf 40.00 Pf. im Mai, auf 40.05 Pf. im Juni, auf 40.10 Pf. im Juli, auf 40.15 Pf. im August, auf 40.20 Pf. im September, auf 40.25 Pf. im Oktober, auf 40.30 Pf. im November, auf 40.35 Pf. im Dezember, auf 40.40 Pf. im Januar, auf 40.45 Pf. im Februar, auf 40.50 Pf. im März, auf 40.55 Pf. im April, auf 40.60 Pf. im Mai, auf 40.65 Pf. im Juni, auf 40.70 Pf. im Juli, auf 40.75 Pf. im August, auf 40.80 Pf. im September, auf 40.85 Pf. im Oktober, auf 40.90 Pf. im November, auf 40.95 Pf. im Dezember, auf 41.00 Pf. im Januar, auf 41.05 Pf. im Februar, auf 41.10 Pf. im März, auf 41.15 Pf. im April, auf 41.20 Pf. im Mai, auf 41.25 Pf. im Juni, auf 41.30 Pf. im Juli, auf 41.35 Pf. im August, auf 41.40 Pf. im September, auf 41.45 Pf. im Oktober, auf 41.50 Pf. im November, auf 41.55 Pf. im Dezember, auf 41.60 Pf. im Januar, auf 41.65 Pf. im Februar, auf 41.70 Pf. im März, auf 41.75 Pf. im April, auf 41.80 Pf. im Mai, auf 41.85 Pf. im Juni, auf 41.90 Pf. im Juli, auf 41.95 Pf. im August, auf 42.00 Pf. im September, auf 42.05 Pf. im Oktober, auf 42.10 Pf. im November, auf 42.15 Pf. im Dezember, auf 42.20 Pf. im Januar, auf 42.25 Pf. im Februar, auf 42.30 Pf. im März, auf 42.35 Pf. im April, auf 42.40 Pf. im Mai, auf 42.45 Pf. im Juni, auf 42.50 Pf. im Juli, auf 42.55 Pf. im August, auf 42.60 Pf. im September, auf 42.65 Pf. im Oktober, auf 42.70 Pf. im November, auf 42.75 Pf. im Dezember, auf 42.80 Pf. im Januar, auf 42.85 Pf. im Februar, auf 42.90 Pf. im März, auf 42.95 Pf. im April, auf 43.00 Pf. im Mai, auf 43.05 Pf. im Juni, auf 43.10 Pf. im Juli, auf 43.15 Pf. im August, auf 43.20 Pf. im September, auf 43.25 Pf. im Oktober, auf 43.30 Pf. im November, auf 43.35 Pf. im Dezember, auf 43.40 Pf. im Januar, auf 43.45 Pf. im Februar, auf 43.50 Pf. im März, auf 43.55 Pf. im April, auf 43.60 Pf. im Mai, auf 43.65 Pf. im Juni, auf 43.70 Pf. im Juli, auf 43.75 Pf. im August, auf 43.80 Pf. im September, auf 43.85 Pf. im Oktober, auf 43.90 Pf. im November, auf 43.95 Pf. im Dezember, auf 44.00 Pf. im Januar, auf 44.05 Pf. im Februar, auf 44.10 Pf. im März, auf 44.15 Pf. im April, auf 44.20 Pf. im Mai, auf 44.25 Pf. im Juni, auf 44.30 Pf. im Juli, auf 44.35 Pf. im August, auf 44.40 Pf. im September, auf 44.45 Pf. im Oktober, auf 44.50 Pf. im November, auf 44.55 Pf. im Dezember, auf 44.60 Pf. im Januar, auf 44.65 Pf. im Februar, auf 44.70 Pf. im März, auf 44.75 Pf. im April, auf 44.80 Pf. im Mai, auf 44.85 Pf. im Juni, auf 44.90 Pf. im Juli, auf 44.95 Pf. im August, auf 45.00 Pf. im September, auf 45.05 Pf. im Oktober, auf 45.10 Pf. im November, auf 45.15 Pf. im Dezember, auf 45.20 Pf. im Januar, auf 45.25 Pf. im Februar, auf 45.30 Pf. im März, auf 45.35 Pf. im April, auf 45.40 Pf. im Mai, auf 45.45 Pf. im Juni, auf 45.50 Pf. im Juli, auf 45.55 Pf. im August, auf 45.60 Pf. im September, auf 45.65

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage

zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1900

Donnerstag, 15. Februar

Nr. 7

Lied der pennsylvanischen Bergleute.

Von A. Donat.

Der Amboss klingt, die Esse dampft,
Es schwirrt das Rad, der Hebel kumpft,
Wir schenken ihm das Leben.
Wir hämmern leise Schlag auf Schlag,
Das Grubenlicht ist unser Tag,
Von Grabesnacht umgeben.
Wir holen — die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Der Handel eilt von Land zu Land,
Schlingt um die Welt ein golden Band,
Indes in Todesorgen,
Tief unten in der Erde Grund,
Das Antlitz fahl, die Knie wund,
Wir ihm die Klügel borgen.
Wir holen — die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Es steht ein Kindlein am Kamin,
Steckt frierend seine Händlein hin,
Und tief in den Gedärmen
Der Erde liefern wir der Nacht
Der Elemente Schlacht auf Schlacht,
Das Kindlein zu erwärmen.
Wir holen — die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Indes auch Sommerspracht ergötzt,
Wie wird hier schwer das Atmen jetzt,
Wie drückt auf alle Poren!
Um Gottes willen! Acht aufs Licht!
Seht ihr das blaue Leuchten nicht?
Fort, fort! Wir sind verloren.
Wir holen — die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Doch schon geworfen ist das Los,
Zweitausend Fuß im Erdschoß
Sind Hunderte begraben.
Die auch das Herz in ihrer Brust
Für Freud' und Leid und Lebenslust
Von Gott empfangen haben.
Sie holen — nicht mehr die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Du Pause hungern Kind und Weib,
Wir müssen täglich unsern Leib
Für unsre Herren wagen.
Die Herren sind auf Erden Gott,
Es wird nur eitel Hohn und Spott
Des armen Bergmanns Klagen.
Wir holen — die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Laßt Schlägel jetzt und Eisen ruhn,
Laßt alles doch die Herren thun,

Die unsern Schweiß verachten.
Laßt sie mit ihren Händen hart
Hinab, hinab die rauhe Fahrt,
Und in der Grube schmachten.
Wir holen — nicht mehr die Kohlen
Im tiefen Schacht — aus ewiger Nacht
Herauf — Glückauf!

Liebesorakel.

Humoreske von Dr. G. Recknagel (Augsburg).

Bestijn abends hat sich's getroffen, daß unsere Bube alle zwä nit dehm warn. Der Karl hat e Sitzung gehabt im Polytechnische Verein, un der Dokter war mit der Mutter in ere Kläne Erbschaftsangelegenheit verreist. Da sin mer beim Karl seiner liebe Fra, dem Mathildche, zammkomme: ich, mei Luische un's Elisabethche, die neugebade Fra Doktern.

Nachem Nachtesse, wie die Kinner im Bett warn, da sin se über mich, ich sollten e Geschicht verzehe.

„Ebbes von dir, Vatter,“ segts Mathildche.
„Am schönste wäre halt e Liebesgeschicht,“ mänts Elisabethche; un sie müßt auch wahr sei, bitt sichs Luische aus.

Da hab ich mich e bißche gewehrt: „Ihr seid geschelt, des geht nit vor so, da muß ich erscht die Mutter frage, ob se's erlaubt.“

„D geh Vater, näh, mer sage ja nix.“

„No, wann er mich nit verrate wollt“ —

Da patzche se alle drei in die Händ un seße sich hortig an de Tisch. Jedes zieht e anner Geknüttel aus em Sack un guckt alsemal so e bißche spitzbüßisch hinner nach em Großvaterstuhl, wo ich mich uf mei Geschicht besinn. Dann is es angange.

Wie ich mei Gram gemacht hatt an der polytechnische Schul in Münche — es war so Ende der sechziger Jahr — da habe mei Eltern selig vor lauter Fräd e Esse gebe. Zu dem is die ganz Freundschaft eingelade worn. Unner de Gäst war auch de Göbels Lenche, e jung Mädche von ere Jahre zwanzig. Mit dem hat's e befunneri Verwandtnis gehabt. Wie mer noch Kinner ware, sinmer viel zammkomme. Ich war e paar Jahr älter wies Lenche un war schon in der Gewerbschul, wie es noch zu de Runne gange is. Weil mer aber e Stück weit de gleiche Weg gehabt habe, hab ich als annerer Hausthür ufs gewart.

Es war e gar zu lieb Kerlche. Im selbige Winter hats als e rot Sammethäubchen uf gehabt, mit ene weiße Pelzche garniert, unner dem sei schwarze Fodlercher vorwizig uf die Stirn rausgequackt habe. Ueber seim Mädche hats es ganz Jahr en große schwarze Merino-Scherz getrage und e Paar dunkelgrane Schreibärmel von wege de Tintplotzche. So is es alle Tag un drei vertel uf acht, mit seiner Schultafsch am Arm, im Geschwindschritt durch die Passagaz komme. Wann's mich an der Thür hat stehn sehe, hat merich zugenuckt, un da bin ich mit em gange. Geplaudert habe mer nit viel ufem Schulweg. Jedes hat de Kopp voll gehabt voll Religion, Geographie, Reche, Französch, un was mer halt die Kinner alles lerne läßt in dem Alter. Dabevo habe mer nit schwäge wolle, un annericht habe mer nit viel gewißt. Es war aber doch recht schee.

Uf ämol hat die Schönheit e End genommen. Und des is so zugange. Gewöhnlich hat mer mei Mutter morgens e Stück Brot un en Appel mit in die Schul gebe. Es war e paar Tag vor der Ostervatanz, da krieg ich ach wieder mein Appel, aber er war mer nit groß genug. Ich halt en in der Speis drin so rundig rum ans Licht un sag: „Mutter, der is aber klä.“ Da segt die Mutter: „Ja seß komme die Kläne dra, die große sin all.“ — D jerum!

„No du Allmei, da haste noch an dazu, weil de gestern in der Schul voromme bist, jetzt geh mer aber!“

Wie ich nacher mit meine zwa Appell im Saal zum Lenche komme bin, hab ich mer gedacht, wann's noch kün hett, wollt ich em an devo schenke. Also frag's ich's nach ere Weil: „Haste was bei der vor um zehn Uhr?“

„Ja, en Weck.“

„Hastn in dein Schulsack?“

„Ja.“

„Weis emal!“

„Vor was dann?“

„A, ich wollt' halt emal dein Weck sehe.“

„Gelt du glaubst mer'sch nit?“

„Ja,“ sag ich, „ich glaub der'sch;“ guck aber dabei so e bißche traurig grad us.

Da hat's en rote Kopp kriegt, hat mer sei Schultasch hingehalte und hat beinah zornig gesagt: „No, so guck halt her, es sin zwä drin.“

Da muß ich lache un frag's: „Ißt du se alle zwä?“

Da lacht's aach mit un sagt: „Nä — willstn an devo?“

„Ich hab selber. Was mechnste dann demit, wann denn nit ißt?“

„A, der gehört eme Kind, wo in meiner Bank sitzt, des is arm un hat als nix.“

„Wie häßt's denn?“

„Des brauchste nit ze wisse.“

„Om — willstn en Appel?“

„Du hast gar kan?“

„Mehr als an“ sag ich da voller Eifer uns weis em mei zwa Appell.

Da guck't mich lieb an un hält sei Händche uf. Den Appel steckt's zu seine zwa Weck, giebt mer e Pat'schhändche — gewöhnlich hat sichs bloß mit eme Stumper verabschiedt — un läßt links ab ins Thor von sein Institut.

Ich war damals erst verzeß Jahr alt, aber ich waß noch wie heut, an dem Tag hat mer'sch so sonderbar gekrawwelt im Leib, ich hab so arig schnaufe müße, und hab de ganze Morgent en eigenommene Kopp gehabt. Es war e Glück, daß mer der Professor nit in mei Hest geguckt hat, da hett er statt seine Dreieck un Zahle allerhand Schnörkel gesehe, wo mit der Geometrie nit grad im allernächste Zusammenhang gestanne sin.

Am selbige Abend is em Lenche sei Mutter zu uns komme un hat geseent. Es Lenche wär von seiner Lehrerin arig geschenkt worn, weil sichs ufem Schulweg von eme Gewerbeschüler hett begleite lasse un em zuletzt aach noch e Hand gebe hett. Em Lenche sei Verteidigung wär em aach noch als Troß ausgelegt worn, un s' hett en Punkt im Betrage kriegt. Da hat er mei Mutter versproche, sie wollt mer'sch verbiete, daß ich noch emal mit em Lenche in die Schul ging.

Des hat se gethan. Sie hats aber aach em Vatter gesagt, un der hat mit em Lenche sein Vatter drüber geredt, mit em Herrn Gübels. Un weil der mei Petter war un mich gut hat leide könne, hat er en Mordszorn kriegt über die Runne. Die thäten em sei Kind noch in Grund-Grzboden nei verderbe mit ihrer Kalkfakterei. Wie soll des klä Lenche ebbs Unrechtes drin finne, wanns em Rüders Schorsch e Hand giebt! Des Kind berst em nimmer nimmer in die Runneschul, lieber thät ersch fort in e Institut.

Un so sin mer selbigs mal aus enanner komme. Mir Kinner habe enanner lang nit mehr anzugude getraut, so warn mer verbeezt un verschüchtert, un habe uns für große Sünder gehalten.

's Lenche is weit fort in e Institut komme, und ich hab e paar Jahr drauf nach Münche gemüßt, wo ich im ganze siebe Jahr mit meiner höhere Ausbildung un mit meine Militär-angelegenheite zugebracht hab. —

Jetzt aber war ich wieder da, un heut sogar der Hahn im Korb. Wie ich gehört hab, daß es Gübels zum Esse komme, hab ich mich hinner mei Mutter gesteckt, sie soll mich neber des Lenche seze, ich hett's so lang nimmer ornlich gesehe und hett em allerhand zu verzehle. Da schmunzelt mei liebi Mutter un sagt:

„Freundche, da biste zu spät ufgestanne. Des werd nimmer viel von der wisse wolle. Es hat Verehrer genug hier, die ums se rum scharwenzeln. Es sin aach Offizier drunner, un e Oberleutnant von de Jäger soll sich die mehrsch Hoffnung mache.“ —

Prer! O mei!

„No wann des durchaus habe willst, leg ich sei Bettelche neber deins, da kannste sehe, wie de mit em fertig wer'scht.“

Also hat das Lenche sein Platz zwische mein Vatter un kriegt. Vor em Esse hats überall rumtratscht, un die Supp war scho uffgetrage, un mei Vatter hat scho gesehe, wie's voller Vergnüge daher geschwenzelt komme is un mir sei Händche gebe hat:

„N Tag Herr Ingenieur! gelt da derf ich sitze? no, des is aber gecheit.“

Un wut'sch sitzt uf sein Stuhl un stumpt mein Vatter: „Gut Zeit, Herr Rüdter, Sie habe sich aber heut e unruhige Nachbarschaft bestellt!“

„No, du wer'scht doch mir nix thu wolle, du Her, da wend dich nor nüber an dein Nachbar zur Linke, der will dich.“

Bi mechts da un lispelt noch ebbs ganz leis, wo ich ersch später erfahre hab, was es war. (Es hat en hämlich gefragt, obs Sie oder Du zu mer sage soll.) Da segt der Vatter laut: „Des kommt ganz allä uf dich an mei Schätzche.“

Wie's mit seiner Supp fertig war, hab ich mer e Herz gesaßt und sag: „Fräule Lenche, wie is ihne denn gange die ganze Zeit, wo uns nit gesehe habe?“

Da hat's sei Stirn gerunzelt un mich unner seine schwarze Augenbraune vor verdächtig angeguckt:

„Schorsch, wann de kü Schote sei willst, dann segte du zu mer wie früher!“

Da bin ich fast außer mer komme vor Fräd un rus: „Lenche! Wirklich?“

's Lenche aber winkt mer ab mit de Auge:

„Kreisch doch nit so, die Leut mäne sonst wunner, was passiert wär.“

„Aber trinke müße mer doch emal mitnanner uf unser alti Freundschaft!“

Da nickt's mer zu un stußt mit an un nippte e bißche von sein Wei. Wie's sei Glas wider hinstellt, segt's leis: „So jetz is aber genug von dem, sonst kriegt mer en Punkt im Betrage.“

„Gelt wie sellemal mit dem Appel!“

„Ja der Appel war mei Glück. Sonst wär ich jetz vielleicht e rechte Betschwester.“

„No un so?“

„So helf ich halt der Mutter in der Küch un im Haus un im Keller un im Garte, da giebt's Unterhaltung genug.“

„Des glaub ich der — aber der Gesang, was mecht der?“

„No wanns nit anner'scher is, da sing ich aach als emol un klimper dezu.“

„Was singste dann?“

„Nix Verzwicktes un Schweres, so Volksliedcher aus em Eck, du wästs scho; nor wann dei Vatter zu uns kommt, da singe mer mitnanner Duette von Mendels'ohn, wähte von dene, wo er so gerne hat: Wohin ich geh', Maiglöckchen un die Blümelein, Ruh Blas, Ach wie bald, un als aach e paar von Abt.“

„Respekt! Drum könnt ihr's so gut mitnanner.“

„O ja, mer können mitnanner. Des is als e wahr Vergnüge. — Un du?“

„A ich hoff, ich werr mein Vatter kü Schand mache.“

„Bravo! Da kommste als abends, gelle? Oder willstn jedesmal extra eingelade sei?“

„Nit extra, aber es muß deiner Mutter recht sei.“

„Also, du kriegst de mütterliche Konfens; — aber jetz mußte mer aach ebbs von dir verzehle.“

„Dch, was mich anbelangt, da is nit viel ze berichte. Ich hab halt immer in die Bücher gucke müße un uf's Reißbrett, da berche am die Späß.“

„Jetz guck nor emol den Heuchler an! Biste nit in Münche uf de Ball rumgefaust un hast getanzt un scharmuziert mit de Mädercher? Ich habs scho gehört.“

„Jetz thuste ja, als wenn de dich ebbs um mich gekümmert hest! Du wer'schts von dir abnehme — mei Mutter hat mer scho gesagt, wie viel du Verehrer hast.“

Da lacht's e Weilche ganz püffig in sein Teller un reibt sei Händelcher unnerm Tisch vor Luftbarkeit: „O ja, ich hab immer zu tanze gehabt; aber es hat mer doch noch Käner en Appel schenke wolle.“

„Haste vielleicht dadruf gewart, du klä Her!“

„Ja, dadruf hab ich gewart, un jetz beichte mer uf der Stell, wie oft du dich in Münche drobe verliebt hast.“

„Des thät ich der gern, aber dademit hats en Hete gehabt. Sie warn all arig schee un aach recht lieb; aber nit ä war drunner, wo die schwarze Vöckelcher gehabt hat, die ich mer partout eingebild hab.“

Da gibt mer'sch en Stumper un redt kü Wort mehr.

So is des Esse rum gange. Wann ich euch sage sollt, was

es alles gebe hat bei dem Traktament, da wär ich in der größte Verlegenheit. Un grad so geht mersch mit all dene scheene Tischrede, wo gehalte wörn sin, mei eigene nit ausgenomme. Des war vor mich lauter Us und Geklapper. —

Wie die süß Speis komme is, da habe aach die kläne Kinner rei gederst. Mei kläner Bruder des Märche, des damals e Jahre vier alt war, sucht sich aach gleich des Lenche raus, mecht sich bei un ruht nit eher, bis er uf de Schooß genomme is. Da hats em dann allerhand Gutscherer zugesteckt, un er hat en devor die Bache gestreichelt und Rüsscher gebe.

Uf die Art war ich bald ganz verlass. E Weilsche hab ich still vor mich hin simeliert, endlich aber ist mer die Geduld gerisse un der Zorn zum Ausbruch komme. Ich hab als ä Stück Lorte nach em annern neigeworgt un Schampanjer dezu getrunke, als hett ich ebbes nunner zu schwemme.

Wie der klä Balg endlich genug gehabt hat, fängt er an zu strampeln un zu graunze: „Geh Lenche, geh mit in de Garte, mer mache en Blumestrauß.“

Da gukt mich 's Lenche noch einmal aufmerksam un bedächtigt an un fregt mei Vatter, obs mitem Max in Garte gehe derst. „Natürlich,“ segt der Vatter, „wenn dirsch Pläster mecht, die annern wern bald nachkomme bei dem schöne Wetter.“

Also nicht mersch zu un geht mit sein kläne Dube zum Tempel naus.

Un ich setz mich mit meiner Zigar zu e paar gute Bekannte, die ihrn Kaffee trinke un über de Bismarck politisere un de Napoleon, un wer von dene zwä 's nächste Mal de annern drankriege werd. Aber ihr Weisheit hat mer nit imponiert, über ihr Wisz hab ich nit lache könne, un nit emal mei Zigar hat mer recht schmecke wolle. Was warsch? Ich hab halt wieder des Krawwele gespürt wie vor neun Jahr, nur noch e bißche stärker, un die blaue Rauchringel, die ich gege die Deck geblase hab, sin vor meine Auge zu lauter schwarze Böckelcher wörn.

Also leg ich mei Zigar weg und gehe in Garte nunner. Da warfche nirgends zu sinne. Wie ich aber ans Hinterthürche komm, steht des uf. Ich guck naus un seh se alle zwä: der Du weit in der Wiese drin roppt Blume ab, 's Lenche aber steht nit weit von mir am Weg un wendt mer de Rücke zu. Ich will mich leis beimache, hat aber kaum e paar Schritt gethan, da mechts en Ruck, schmeißt e Blum weg und läßt mich in sei erschrocke Gesicht sehe.

„No Lenche,“ sag ich, „du werscht doch nit über mich erschrecke!“ un blick mich nach dem weggeworfene Blümche.

„Wo denkste hin,“ segt's un wendt sich wieder ab, „ich hab nor e bißche Liebesorakel gezopp, un des is schlecht ausgegan.“

„Is des vielleicht die Mißethäterin?“ frag ich und zeig em e Margeritche, wo noch e änzig weiß Blättchen dran war.

Da nichts mit e Kopp, werd rot un gukt unner sich, un war nit weit vom Fleeme.

„Aber Lenche, jetzt biste doch so e gescheit Mädche und fregst so e dummi Gänzblum über dei Herzensangelegenheit. Was werd dann die ewig wisse. Heste doch lieber mich gefragt.“

Da lachts durch zwei dicke Troppe durch, die em in die Auge stehn und segt:

„O mei, was wäzt dann du!“

„Wann de mer verrate wollst, was es Margeritche gesagt hat, dann thät ich der aach was sage, ich wäz ebbes.“

„Du bist aber neugierig! Das letzte Blättche, wo noch dran is, des hat gehäße „Gar nit“. Da bin ich zornig wörn un habbs weggeschmiss.“

„Haste da grad an den Oberleutnant gedacht, wo der die Kur mecht?“

„Nä an en ganz annern. Aber der ist so en Gischpel, daß mer lä vernünftig Wort mit em rede kann.“

„Lenche, dann wäz ich's besser wie des Gänzblümche: er liebt dich schon lang von Herze und seit ere Stund mit Schmerze, un wann de mer jetz nit ebbes Liebes seggst, schnapp ich werkllich über.“

Da wendt sich zu mer mit eme Gesichtche wie Sonnenschein, breitt sei Aermcher aus und haucht: „So komm halt!“

Des hab ich mer nit zwämal sage lasse. Es hat sich an mein Hals gehängt, un ich hab em als ä Rüssche nach em annere gebe; äns vor de Schote, un äns vor de Gischpel, un zwä uf de Böckelcher, „un noch äns,“ segts Lenche, „vor de Appel — un jetzt is es genug, jetzt läste mich gehe, un morge könnste, da sage mersch der Mutter.“

Ich habbs aber fest gehalte un wollts noch lang nit fortlasse. Da fängt uf ämal neber uns des Märche, an des mer gar nit

mehr gedacht habe, verdächtigt an ze plärre un kloppst als zornig uf mich los mit sein dicke Patzschelche. Was wollt ich da mache! 's Lenche nimmt sein Schreibfals uf de Arm, wirft mer noch e Ruzhändche zu un en Gruß aus helllichte Kugelscher und schluppt in die Garte.

„Was doch so e kläner Du so dumm is — nit wahr, Mathildche.“

„Is jetz schon aus, Vatter?“ fragts Lisbethche.

„Ja, jetz is die Geschicht aus. Es anner hat alles sein regelmäzige Verlauf genomme, un mer habe heut eanner noch so lieb wie dazumal, vor daß mer nit mehr so viel Plattuse mache. Sell hört mit der Zeit uf.“

Da rührt sich aach 's Luische; „Is des Lenche unser Mutter?“

„Freilich, wer denn, Wo heste dann dein Vockelopp her un dei vorwizig Wese?“

„A, ich hab halt gemänt, weil se als so böß is un äm gleich schenut, wann mer nor e bißche zum Fenster naus gukt.“

„Ja, Kind, dreißig Jahr un fünf ungezogene Kinner, die könne äm scho zusehe, daß mer als emal uf e Bertelstund de Humor verliert. Wann der bräwer Wert —“

Da habe se all zammgetrische: „Mer sein brav genug“, mer wolle gelobt se, mer thun euch alles. Wann de nit gut mit uns bist, da küsse mer dich so lang —“

Da is zum Glück die Thüre gange, un der Karl hämkomme. Des hat dem Geschnatter e End gemacht. (Frf. Btg.)

Sozialdemokratische Charakterköpfe.

Bernhard Becker.

Von Wilhelm Bloß in der Leipz. Volksztg.

Eine jetzt fast ganz vergessene und nur den älteren Parteigenossen noch bekannte Persönlichkeit, die gleichwohl seiner Zeit in der deutschen sozialistischen Bewegung eine nicht unbedeutende Rolle gespielt hat, war Bernhard Becker.

Aus Sachsen-Meiningen stammend, bezog Becker in den vierziger Jahren die Leipziger Universität, wo er Staatswissenschaften, Nationalökonomie, Geschichte und Philosophie studierte. Er ging bald zur Schriftstellerei über und arbeitete mit an dem Meyerschen Konversationslexikon, das er an vielen Stellen rotgefärbt zu haben sich zu rühmen pflegte. 1848 riß ihn die Volkserhebung in ihren Strudel und 1849 kämpfte er in Baden in der Revolutionsarmee mit. Er diente im Mannheimer Arbeiterbataillon und erzählte, er habe vor Rastatt, als die Revolutionsarmee umgangen und besiegt war, davor gewarnt, in die „Mausefalle“ in die Festung zu gehen, wodurch er etwa tausend Mann vor der Gefangenschaft bewahrt habe. Er lebte lange im Exil in England, wo er sich als Sprachlehrer ernährte. Nach der Amnestie kehrte er zurück und hielt sich in Frankfurt a. M. auf, wo er seine Geschichte der deutschen Bewegung von 1848 schrieb, in der die materialistische Geschichtsauffassung vollkommen durchgeführt ist. Lassalle wurde durch dies Werk auf ihn aufmerksam. Becker war auch bei der Gründung des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins beteiligt und eines der ersten Mitglieder.*

Auf seinen Antrag wurde Lassalle zum Präsidenten des Vereins gewählt.

Als Lassalle in Genf sein Testament machte, kurz vor dem unglücklichen Bistolenduell, empfahl er Becker zu seinem Nachfolger mit den Worten: „Er soll an der Organisation festhalten, sie wird den Arbeiterstand zum Siege führen.“

Becker wurde selbstverständlich zum Nachfolger Lassalles gewählt, allein er war der Situation nicht gewachsen. Es brachen die bekannten Streitigkeiten zwischen der männlichen und weiblichen Linie der Lassalleaner aus, an denen sich Becker mit all der Animosität beteiligte, die ihm in solchen Dingen eigen war. Besonders mit der Gräfin Gaysfeldt und mit Schmeißer geriet er in den heftigsten Zwist. Durch eine Indiskretion kam er in den Besitz des Materials über die letzten Lebensstage Lassalles, worüber er eine Aufsehen erregende Schrift veröffentlichte. Indessen sah er sich in Deutschland bald isoliert; er lebte in Paris und in Wien, wo er sich wieder der Schriftstellerei widmete. Es ist ihm oft recht schlecht gegangen und daher mag auch seine Verbissenheit gekommen sein. Kleine böshafte Streiche liebte er sehr und durch einen solchen bereitete er dem Herrn

* Als der Frankfurter Abgeordnetentag beisammen war, wurden während einer Rede von Schulze-Delitzsch Kanonen schläge losgelassen, die eine Panik im Saale verursachten. Dies seiner Zeit vielbesprochene „Attentat“ wurde von einem früheren Offizier Namens Streubel (als Schriftsteller Arco lay genannt) im Verein mit Becker geplant und ausgeführt.

von Hoffstetten, der als Agent Schweigers nach Wien gekommen war, dort eine gründliche Niederlage. *)

1870 wurde er als Deutscher aus Paris ausgewiesen und kam nach Deutschland zurück. Die Sozialdemokratie von der Eisenacher Richtung, an die er sich angeschlossen, nahm den ehemaligen Kassalleaner mit großem Mißtrauen auf. 1871 war er in Chemnitz bei der dortigen Freien Presse und bald darauf berief ihn Bracke nach Braunschweig an die Redaktion des neugegründeten Volksfreundes. Gleich die erste Nummer brachte einen Majestätsbeleidigungsprozeß, und im Sommer 1872 mußte Beder das Klostergefängnis zu Braunschweig beziehen. In seine Stelle am Volksfreund ward ich berufen; außer mir befand sich in der Redaktion der später nach Amerika ausgewanderte Schriftsteller Ojter, ein gut veranlagter Mann, der aber später wegen einer Pappalie, die bei der Gehässigkeit des Kampfes zwischen Eisenachern und Kassalleanern zum Verbrechen gestempelt wurde, der Ausstoßung aus der Partei vertiel.

Als Beder das Gefängnis verließ, befreundeten wir uns und ich wohnte mit dem Nachfolger Kassalles zusammen. Er war ein wohlgewachsener, mittelgroßer Mann, mit einem runden Gesicht, rötlichem Haar und Schnurrbart und von jovialem Wesen gegen diejenigen, so er leiden mochte. Gegen andere war er zugeknöpft und abstoßend. Wie Kassalle trug er immer schwarzen Tuchrock und Zylinderhut. Noch in den heftigen Jahren trug er, wie er mir zeigte, häufig einen Strick mit einem eisernen Haken um den Leib, um sich eventuell bei einem etwaigen Straßenkampfe aus dem Fenster hinablassen zu können. Es war dies eine seiner Marotten aus dem Jahr 1848, über die ich oft fürchterlich lachen mußte, was ihn jedesmal verstimmete.

Er war für die, die er leiden mochte, ein interessanter und angenehmer Gesellschafter. Aus seinem Flüchtlingsleben wußte er tausend Anekdoten zu erzählen, die meistens zu pikant sind, als daß sie wiedergegeben werden könnten. Sein Wissen war ganz eminent; dagegen war sein Urteil über einzelne Personen manchmal zwar sehr scharfsinnig, oft aber auch von nicht zu rechtfertigender Gehässigkeit.

Wir standen früh auf, und während ich meinen täglichen Leitartikel für den Volksfreund schrieb, lockte Beder den Kaffee für uns. Er hatte als internationaler Junggeizelle — der aber dem weiblichen Geschlecht an sich durchaus nicht abhold war — dieses Getränk vorzüglich bereiten gelernt. Er diente mir dabei als lebendiges Konversationslexikon, denn sein umfassendes Wissen befähigte ihn, mir fast in allen Fragen, die ich behandelte, die Auskunft zu geben, deren ich damals bedurfte. Er hatte wirklich die Art von einem Polihistor, soweit dies bei der modernen Entwicklung der Wissenschaften damals — 1872 und 1873 — möglich war.

Wir haben viele fröhliche Stunden miteinander verlebt und es war ihm gar nicht recht, als ich im Frühling 1873 an den Volksstaat nach Leipzig berufen wurde. Er hatte sehr viele Feinde, aber fast nur aus der Zeit seines Wirkens im Allgemeinen deutschen Arbeiterverein. Da ich zu der jüngeren Generation gehörte, so schloß er sich an mich leichter an! Manches harte Urteil über ihn ist berechtigt, denn er liebte im Krieg das Persönliche zu sehr; aber es ist ihm auch manchmal Unrecht geschehen.

Er war eine Professorenatur, etwas unbeholfen und schwerfällig, so daß er sein großes Wissen nicht entsprechend vermerken konnte. Aber seine Bücher hatten auch Erfolge und sind, namentlich die historischen und sozialökonomischen, auch heute noch von Wert.

Witte der 70er Jahre floh Beder wegen eines drohenden Prozeßes nach der Schweiz. Bald zerfiel er auch mit der Partei, namentlich später, als er während des Sozialistengesetzes ein gehässiges Pamphlet gegen die Besiegten der Pariser Kommune veröffentlichte. Er verschwand aus der Öffentlichkeit und das letzte, was ich von ihm sah, war eine Erklärung in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung, in der er Lohar Bücher die Berechtigung bestritt, Kassalles Werke herauszugeben.

Er hatte immer gesagt, er werde sich töten, wenn es ihm „auf dieser Welt einmal zu dumm werde“. Das hat er denn auch ausgeführt. 1882 — wenn ich recht berichtet bin — hat er sich in Lügen erschossen. 56 Jahre war er alt geworden. Erst in den 90er Jahren erfuhr man, wie er geendet; so sehr hatte er in der Zurückgezogenheit gelebt. Jedenfalls haben die Sorgen um seine Existenz ihn veranlaßt, Hand an sich zu legen.

Ich war nicht überrascht, als ich erfuhr, wie mein einstiges Wandelndes Konversationslexikon geendet; so hatte ich mir seinen Abgang stets gedacht.

*) Er überredete den arglosen Hoffstetten, politische Gegner um Geldunterstützungen für die sozialistische Bewegung anzugehen, und veröffentlichte dann den Hergang kurz vor der entscheidenden Volksversammlung.

Vermischtes.

* Ein Schweinepriester. Vor dem Geschworenengericht zu Wien hatte sich dieser Tage der „hochwürdige“ Vater Lukas

Kinatader, der bis zu seiner Verhaftung Religionslehre an einer Volksschule in Währing war, wegen einer Reihe schwerer Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Der Prozeß erinnert lebhaft an die Verhandlung, die vor einigen Monaten gegen den Pfarrer Moosauer vor dem Schwurgericht zu Passau stattfand und mit dessen Verurteilung zu 10 Jahren Zuchthaus endete. — Vater Lukas Kinatader war angeklagt, daß er in seinem Heimatsorte Diendorf, wo er voriges Jahr die Ferien verbrachte, ein vierzehnjähriges Mädchen genötigt habe. Natürlich leugnete Kinatader mit eiserner Stirn und wollte überhaupt gar nichts gethan haben. Höchstens einen ganz, ganz harmlosen Scherz könne er zugeben.

Vorl.: Sie werden wohl einsehen, daß sich derlei harmlose Scherze mit fünfzehnjährigen Mädchen für einen Priester überhaupt nicht schicken. — Der Angeklagte schweigt. — Vorl.: Sie hatten in Schlierbach mit Frau W. der Gattin eines angehenden Bürgers, ein ehebrecherisches Verhältnis. — Angekl. (spöttisch): Das soll ein Ehebruch gewesen sein? Es war kein wirklich vollzogener Ehebruch, sondern nur ein ärztliches Verhältnis. — Vorl.: Auch eine andere Frau W. aus Schlierbach sollen Sie vergewaltigt haben. Sie hat auch ein Kind von Ihnen. — Angekl.: Das sagt sie. — Vorl.: Außerdem hat eine Müllerstochter aus dieser Gegend ein Kind von Ihnen, dann hatten Sie mit noch einem Mädchen dort Beziehungen, das auch ein Kind bekam, und schließlich ist auch eine Waid in Altenfeld durch Sie Mutter geworden. In fast allen diesen Fällen sollen Sie Gewalt angewendet haben, um zu Ihrem Ziele zu gelangen. — Angekl.: Das ist nicht wahr. — Vorl.: Nach Ihrer Affaire in Diendorf hat bald die ganze Gegend davon gesprochen, Sie aber haben trotzdem noch Messe gelesen. Der einzige Schritt, den Sie dann unternahmen, war, daß Sie die Flucht ergriffen. — Angekl.: Ja, es war aber auch schon Zeit. (Heiterkeit.) — Staatsanwalt: Höchste Zeit! Der Staatsanwalt war eben im Begriff, Sie zu verhaften. — Der Angeklagte sucht nun daraus Vorteil zu ziehen, daß man erst drei Wochen nach der That die Anzeige erstattete.

Es traten nun die Opfer des Schweinepfaffen auf. Zuerst wurden die Zeuginnen vernommen, deren Verhältnis zum Angeklagten als Illustration der sexuellen Gewalttätigkeit des Angeklagten dienen konnte. — Die 26jährige Bauernmagd Aloisia W. aus Altenfeld wurde von Kinatader vergewaltigt und bekam ein Kind, das sie dann selbst erhalten mußte. — Vorl.: Haben Sie, als Sie vergewaltigt wurden, um Hilfe gerufen? — Zeugin: I hab' mi net z' schreiben traunt, weil er ein Geislicher ist. Der Hochwürden hat g'sagt: Sein's net so ungschickt. Es geschieht Ihnen nit. — Vorl.: Sie kamen dann in die Hofnung. Was hat denn der Angeklagte da gesagt? — Zeugin: „Loisi,“ hat er g'sagt, „warum bist d' denn so verweint?“ Da hab' i g'sagt: „Hochwürden, i glaub', Sie hab'n mich unglücklich g'macht.“

Die nächste Zeugin ist die Dienstgeberin der W. — eine Post-Erpedientin. Von ihr behauptet der Angeklagte schuftigerweise, daß sie ihn — verführt habe. — Zeugin: Das ist eine Lüge und Gehässigkeit; das sagen Sie, weil ich die Anzeige beim Ordinarat gemacht hab'. — Der Angeklagte bleibt bei seiner Behauptung. — Zeugin: Das ist die größte Lüge. Bitte, Hochwürden, das nicht zu sagen. — Vorl.: Entweder ist das wahr, was Sie behaupten, dann haben Sie schon eine für einen Priester verächtliche Handlung begangen, oder es ist nicht wahr, dann war es doch nur schädlich für Sie, es zu behaupten.

Die nächste Zeugin ist die Kellnerin Therese Sch., die auch ein Kind von Kinatader bekam. — Vorl.: Haben Sie sich gewehrt? — Zeugin: Ja, ein bißl. — Das Kind lebt und ist acht Jahre alt. Seit sechs Jahren hat der Angeklagte nichts für das Kind bezahlt. — Die Aussage der Küchenmagd Anna L. vom Altenfelder Pfarrhof, die auch ein Kind vom Angeklagten bekam, wurde verlesen. — Die Zeugin Marie B. ist die Privatbeteiligte. Ein hübsches blondes Mädchen von 15 Jahren. Sie erzählte die Vorgänge konform der Anklage. Als sie sich wehrte, sagte Kinatader: „Geh, sei nit so fad!“ In der Voruntersuchung hatte Zeugin gesagt, daß die Szene „etwa zwei Vaterunser“ gewährt habe. Auf die Frage, warum die Zeugin nicht gleich die Anzeige machte, sagte sie: Die Veut' hab'n g'sagt, i soll nit sagen, es kommt sonst a rechte Meit'n heraus. — Nach dem Plaidoyer des Verteidigers Dr. Puvovac zogen sich die Geschworenen zurück. Nach längerer Beratung bejahten sie die Schuldfrage einstimmig, worauf Vater Kinatader zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde. Er meldete die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Weiteres.

— Reminiscenz. Freund: Du bist ja ganz gerührt? Witmer: Ach, ich habe soeben von einem Unbekannten irrtümlicherweise eine Ohrfeige bekommen und die hat mich so an meine selige Alte erinnert. —

— Scherzfrage. „Wer pfeift auf jede Gefahr?“ „Der Lokomotivführer.“

Verantwortlicher-Redakteur: Wilh. Swienty in Halle. — Druck der Halle'schen Genossenschaftsdruckerei